



GEUSENDANIEL

MITTEILUNGEN DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE WASSENBERG-DALHEIM



Klaus Eberl +
18.12.1955 – 21.10.2025

Sonderausgabe

Inhalt

| | |
|--|----|
| Inhalt/Impressum/Bildnachweis..... | 02 |
| Vorwort..... | 03 |
| Trauerkarte..... | 04 |
| Ev. Kirchen-Gem. Wassenberg- Dalheim und Kirchenkreis Jülich..... | 06 |
| Trauer Gottesdienst..... | 10 |
| HPZ Pskow..... | 32 |
| Initiative Pskow..... | 35 |
| ГОРОД ПСКОВ /STADT PSKOW (RUSS.). | 36 |
| Stadt Pskow (Deutsch)..... | 38 |
| Ev. Kirchengem. Schwanenberg..... | 40 |
| Rurtal-Schule..... | 44 |
| Betty-Reis-Gesamtschule..... | 46 |

| | |
|--|----|
| Ev. Kirche in Deutschland..... | 48 |
| Ev. Kirchengemeinde Düren..... | 49 |
| Ev. Kirche im Rheinland..... | 50 |
| Rosengarten/Apfelbaum..... | 52 |
| Ruhestätte im Waldfriedhof..... | 53 |
| Ev. Stiftung Hephata..... | 54 |
| evangelisch.de..... | 56 |
| Stiftung sozialer Protestantismus..... | 59 |
| Artikel Rheinische Post..... | 61 |
| EKD/Aachener Zeitung..... | 64 |
| Familie Eberl..... | 65 |
| Radtour Wassenberg-Pskow..... | 66 |
| Nachwort..... | 67 |

©- Angaben und Quellen für Abbildungen oder Texte, die nicht direkt am Bild bzw. Text angegeben sind. Soweit trotz aller Bemühungen um Klärung Nachweise fehlen oder fehlerhaft sein sollten, bitten wir um Nachricht.

© Pauschert: Titelbild, S.6, 46
 © Hörster: S. 10, 25, 26, 31, 34, , 35 m, 39, 53
 © Lindenberg: Text S. 15 u. 16

© Eberl privat: S. 5, 24, 66 o., 67 o.
 © HPZ Pskow: S. 32, 33, 36,
 © Initiative Pskow: S. 35 o.
 © Rurtalschule: S. 44
 © Hephata: S. 55
 © epd-bild/Norbert Neetz: S. 40, 56
 © evangelisch.de: S. 58
 © Laaser-RP: S. 61
 © Hüsch/Elisel - Gemeindebrief.de 66 u.

Impressum:

Sonderausgabe zum Gemeindebrief „Geusendaniel“
 Herausgeber: Ev. Kirchengemeinde Wassenberg , An der Kreuzkirche 2, 41849 Wassenberg
 Redaktion: Dr. Hans-Georg Hörster (verantwortlich), Petra Longley, Achim Roscher,
 Ralf Schachoff, Dr. (B) Suzanna Van Meerbergen - Schachoff
 Anschrift der Redaktion: An der Kreuzkirche 2, 41849 Wassenberg
 Endredaktion und Layout: Hans-Georg Hörster, Ralf Schachoff,
 Suzanna Van Meerbergen-Schachoff
 Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen

Unsere Bankverbindung

Kirchenkreis Jülich.: IBAN: DE75 3506 0190 1010 1870 16

KD-Bank Dortmund: BIC: GENODE1DKD

Wir bitten um Spenden unter Angabe des Verwendungszweckes „RT18 HPZ Pskow“, Um die Zugehörigkeit zu unserer Gemeinde zu gewährleisten, bitte unbedingt immer die Kennung „RT18“ angeben!

„Gott ist treu“

Klaus Eberl hatte die Begabung, in einfacher Sprache Botschaften weiterzugeben.

„Gott ist treu“ - mit dieser Verheißung konnte er einen ganzen Gottesdienst gestalten und den Menschen hier wie in Russland, die sich für Menschen mit Behinderung einsetzen, die Zuversicht vermitteln: Wir bleiben als Partnerinnen und Partner treu, allen Widrigkeiten zum Trotz!

„Gott ist treu“

Wenn Klaus Eberl das immer wieder betonte, spürte man sein tiefes Gottvertrauen. Gestärkt durch dieses Wissen, dass Gott treu ist, wollen wir sein Vermächtnis bewahren und seinen segensreichen Einsatz für Menschen mit Behinderung, für Versöhnung und Frieden fortführen.

Mit diesem Heft möchten wir ihn und sein segensreiches Wirken würdigen.

Für die ev. Kirchengemeinde Wassenberg
Dr. Hans-Georg Hörster

Wir gehören zusammen, bis ans Ende der Zeit
Nichts, was uns trennen kann
Und wir beide dachten, dass das immer so bleibt
Doch es kommt so anders, als man denkt
Wer hat diesen Trip hier sowas von umgelenkt?

Wenn du gehst, kracht der Himmel ein
Und meine Sonne, sie hört auf zu scheinen
Und die Nächte werden endlos sein
Wenn du von mir gehst
Mit deinem kleinen Koffer in der Hand
Verschwindest du in der Nebelwand
Und ein anderer nimmt dich an die Hand
Wenn du von mir gehst

Udo Lindenberg



Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz,
denn stark wie der Tod ist die Liebe.

Das Hohelied Salomos 8,6

Klaus Eberl

Oberkirchenrat i. R.

* 18. Dezember 1955 † 21. Oktober 2025

Dein Mut überwand Grenzen.
Der Glanz in deinen Augen steckte an.
Deine Liebe war unendlich.
Du fehlst.

Irmgard Eberl

Jan Eberl und Rebecca Krumbach mit Jakob

Theresa und Dirk Feller

Monika und Horst Leonhardt

Margret und Dr. Rainer Jansen

Traueranschrift: Familie Eberl c/o Markus Forg Bestattungen,
Roermonder Straße 24, 41812 Erkelenz

Der Trauergottesdienst findet am Freitag, dem 31. Oktober 2025, um
14:00 Uhr in der Kreuzkirche Wassenberg, Bergstraße, statt.

Anschließend erfolgt die Beerdigung.

Anstelle von Kränzen und Blumen bitten wir im Sinne des Verstorbenen
um Spenden für das Heilpädagogische Zentrum Pskow.

Initiative Pskow, IBAN: DE95 3506 0190 1013 4150 10

Stichwort: HPZ Pskow Klaus Eberl



Er aber, unser HERR Jesus Christus,
und Gott und unser Vater, der uns geliebt hat
und gegeben einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung durch
Gnade,
der tröste eure Herzen.
2. Thessalonicher 2,16.17a

Die Kirchengemeinde Wassenberg und der Kirchenkreis Jülich
trauern gemeinsam mit seiner Familie um ihren ehemaligen Pfarrer
und Superintendenten

Oberkirchenrat Pfarrer i.R. Klaus Eberl

***18.12. 1955 + 21.10.2025**

GEMEINDE WASSENBERG-DALHEIM UND KIRCHENKREIS JÜLICH

1984 kam Klaus Eberl im Hilfsdienst in die Kirchengemeinde Wassenberg. Hier wurde er ordiniert und 1985 als Pfarrer der Gemeinde eingeführt. Von 1994 bis 2007 war er nebenamtlicher Superintendent des Kirchenkreises Jülich.

Die Gemeinde und den Kirchenkreis hat er in herausragender Weise geprägt.

Klaus Eberl ist uns in bleibender Erinnerung als ein Theologe, der von der Rechtfertigung eines jeden Menschen durch die Liebe und Gnade Gottes geprägt war und jeden Menschen als ein besonderes Geschöpf Gottes ansah und ihm die ihm zustehende Würde entgegengebracht hat. Im Christlich-jüdischen Dialog hat er Begegnungen organisiert, die Erinnerung an die schrecklichen Verbrechen des Holocaust wachgehalten und die Geschichten des jüdischen Lebens in Wassenberg und darüber hinaus erzählen lassen und sie vor dem Vergessen bewahrt. Seine Menschenliebe kam zum Ausdruck in seinem Engagement für Menschen auf der Flucht, denen er zusammen mit den Presbyterien Asyl in den Räumen der Kirchengemeinde gewährte und natürlich im Besonderen in seinem Lebenswerk, dem Heilpädagogischen Zentrum (HPZ) in Pskow.

Diese „Insel der Hoffnung“, wie er das Zentrum für Menschen mit Behinderung in der russischen Stadt Pskow nannte, war für ihn geliebte Menschenwürde und ein Band der Versöhnung. Seine Arbeit wurde prägend für ganz Russland. Die Ehrenbürgerschaft der Stadt Pskow waren der Dank für seine besondere Liebe zu den Menschen vor Ort, zu den Mitarbeitenden im HPZ und der „Initiative Pskow“.

Für seine Verdienste um die Versöhnungsarbeit mit Russland und sein Engagement für Menschen mit Behinderung sollte er in diesen

Wochen mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet werden. Sein sehnlichster Wunsch war, dass der Versöhnungsgedanke, der in der Errichtung des Heilpädagogischen Zentrums in Pskow Gestalt angenommen hat, weiterlebt und als Vorbild für eine Versöhnungsinitiative nach dem Krieg in der Ukraine dienen kann.

Unvergessen auch seine Unterstützung im Strukturwandel der Region. Er hat die Menschen intensiv begleitet, die vom Ende der Steinkohle im Kirchenkreis betroffen waren, sowie den Übergang von der Braunkohle hin zu einer nachhaltigen Transformation moderiert und forciert. Gottes Schöpfung zu bewahren und seinem Frieden zu dienen waren ebenfalls seine theologischen Grundüberzeugungen.

Nicht zuletzt widmete er seine ganze Aufmerksamkeit der Bildungsarbeit und dem Aufwachsen der Kinder und ihrer Familien. Als langjähriger Vorsitzender des christlichen Kindergartenvereins Wassenberg e.V. entwickelte er Kindertagesstätten mit einer besonderen inklusiven Haltung. Er hat das Peter-Beier-Haus in Jülich errichtet, in dem die Bildungseinrichtungen und die Familienberatungsstelle der Diakonie untergebracht sind als Ausdruck einer ganzheitlichen, systemischen Bildungsarbeit von der Kinder- und Jugendarbeit über die Arbeit in den Schulen bis zur Erwachsenenbildung.

Seine ganze Liebe aber galt insbesondere seiner Familie. Seine Ehefrau Irmgard, seine Kindern Jan-Rudolph und Theresa und sein Enkelkind waren für ihn Lebensmittelpunkt, Anker und Antrieb zugleich.

Mit Klaus Eberl verlieren seine Familie und die evangelische Kirche einen besonderen Menschen, herausragenden Theologen und Lite-

**GEMEINDE WASSENBERG-DALHEIM
UND KIRCHENKREIS JÜLICH**

raten, der den Zuspruch und Anspruch des Evangeliums und die Liebe Gottes gelebt und erlebbar gemacht hat.

In großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied und sind mit unseren Gebeten bei seiner Familie.

Mit seinem Vertrauen auf ein ewiges Leben übergeben wir Klaus Eberl der Liebe und Gnade Gottes.

Pfarrer Jens Sannig
Superintendent des Kirchenkreises Jülich

Dr. Hans-Georg Hörster
Vorsitzender des Presbyteriums
der Ev. Kirchengemeinde Wassenberg



Trauer Gottesdienst am 31.10.2025 in der Kreuzkirche Wassenberg

Orgelmusik

Begrüßung

Es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und erlangen des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

Römer 3,22-24

All unseren Schmerz, all unsere Hoffnung auf Erlösung, all unsere Angewiesenheit auf die Gnade Gottes, aus der wir leben und sterben, können wir in den Herrnhuter Lehrvers für den heutigen Tag aus dem Römerbrief legen.

TRAUERGOTTESDIENST

Liebe Irmgard, liebe Theresa, lieber Dirk, lieber Jan-Rudolf, liebe Rebecca lieber Jakob, liebe Monika, liebe Angehörige, liebe Trauergemeinde,

Abschied nehmen wir heute von Klaus Eberl.

Und wir wollen es noch immer nicht wahrhaben.

Mit noch 69 Jahren ist er in den frühen Morgenstunden des 21. Oktober friedlich eingeschlafen.

Abschied nimmt die Familie von dem Ehemann, dem guten Vater, Schwiegervater, dem lieben Großvater.

Abschied nehmen wir von einem guten Freund, Vorbild, Weggefährten.

Abschied nehmen der Kirchenkreis und die Kirchengemeinde Wassenberg von ihrem Pfarrer i.R., Alt-Superintendenten, geschätzten Kollegen, engagierten Menschen und Theologen.

Vieles von dem, was uns heute selbstverständlich scheint, wäre nicht ohne ihn. Wir haben ihm so viel zu verdanken.

Abschied nehmen Sie alle, die die sie gekommen sind, Klaus Eberl die letzte Ehre zu geben und seiner Familie beizustehen.

Wir wussten, die Kirche wird zu klein sein. Wir bitten das zu entschuldigen. Aber ein anderer Ort wäre nicht denkbar gewesen. Nicht für Klaus. Hier in der Kreuzkirche war er zuhause.

Hier hat er unzählige Familiengottesdienste, Konzerte und Gemeindefeste gefeiert. Hier hat er Kinder getauft, konfirmiert, Paare getraut, mit Menschen geweint und ihren Abschied begleitet.

Hier hat er Gottes Wort ausgelegt, gebetet, Fürbitte gehalten. Nur dieser Ort war denkbar für den Abschied von Klaus Eberl.

Abschied nehmen wir beide hier vorne stellvertretend für Sie alle. Wir, das sind sein guter Freund und Weggefährte der Familie Edwin Jabs und ich, Jens Sannig, Superintendent des Kirchenkreises. So hat es sich Klaus gewünscht.

Edwin Jabs

Wir können diesen Abschied heute nur aushalten, weil wir uns der Nähe und des Trostes Gottes gewiss sind.

Wir nehmen Abschied von Klaus Eberl und tun das

**Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes, Amen!
Unsere Hilfe steht im Namen Jahwes,
der Himmel und Erde gemacht hat,
der Treue hält zu seinem Volk Israel und allen,
die in seinem Bund wandeln,
und der nicht aufgibt die Werke seiner guten Hände. AMEN!**

In **Psalm 27** hat ein Mensch seine Lebens- und Glaubenserfahrung in einer Weise ausgedrückt, die ich mit Klaus verbinde.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne; dass ich im Hause
des Herrn bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen
Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten.

Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt mich im
Schutze seines Zeltens und erhöht mich auf einen Felsen.

Gebet

Lebendiger Gott, wir sind dankbar für Klaus Eberl,
für alles, was uns durch ihn geschenkt wurde,
für alles, was wir an ihm hatten.

Wir klagen Dir, unser Gott, dass Klaus nicht mehr lebt,
schämen uns nicht unserer großen Traurigkeit,
weil er uns fehlt und immer fehlen wird.

Wir hoffen auf Deine Kraft, dass Du uns hilfst, einander beizustehen,
zu trösten und aufzurichten, damit niemand in seiner Trauer allein
bleiben muss.

Wir vertrauen darauf, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern dass Du, unser Gott, jedem Menschen ein ewiges, unvergängliches Leben schenkst, Amen

Jens Sannig

Jesus Christus spricht:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht - sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgegangen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: es kommt die Stunde, ja, sie ist schon da, in der die Toten die Stimme Gottes hören werden - und alle, die sie hören, werden leben. (aus Joh 5)

Lied: Bewahre uns Gott, behüte uns Gott
(eg 171, 1-4)

Text von Klaus Eberl:

Hüsch-Nachruf

Lieber Hanns Dieter
gerade jetzt
wo mein schwarzer Anzug
in der Reinigung ist
für Weihnachten
hast du dich allein auf den Weg gemacht
Einmal
hast du versprochen
mich mitzunehmen
wenn du den lieben Gott besuchst
in Moers oder Köln
Jetzt
schau ich dir traurig nach
Du läufst ohne mich geradeaus
immer weiter
bis sich Himmel und Erde berühren
hin zu der schmalen Grenze
zwischen Leichtsinn und Schwermut
wo alles zusammenkommt

der Acker sich in Wolken verliert
die Angst von der Hoffnung aufgesogen wird
wie im Traum
Hast eingepackt
Zahnbürste und Geschichten
der liebe Gott hat dich engagiert
zur Erheiterung des Himmels
Daueranstellung
kein Gastspiel
Bestell liebe Grüße
Gern hätt' ich gewusst
ob ER
tatsächlich aussieht
wie eine Mischung
aus Jack Lemmon und Danny Kaye
oder ob das
wieder mal
nur ein Versuch war
das Schwere leicht zu sagen
Grüß auch die andern
die dort wohnen
Mutter, Onkel und Tante
die Freunde
Hagenbuch und Ditz Atrops
Während ich dir nachschaue
summ ich deine Lieder
voller Wärme und Güte
Sehnsucht und Einsamkeit
Elend und Liebe
und Gottvertrauen
und Gottvertrauen
Ich weiß
Wir sehen uns wieder.

Orgelmusik (Torsten Odenthal)

Pastor Wieners

Lesung: Römer 12, 9-15

Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die brüderliche, die geschwisterliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.

Glaubensbekenntnis

Musik Udo Lindenberg

Wir gehören zusammen, bis ans Ende der Zeit
Nichts, was uns trennen kann
Und wir beide dachten, dass das immer so bleibt
Doch es kommt so anders, als man denkt
Wer hat diesen Trip hier sowas von umgelenkt?

Wenn du gehst, kracht der Himmel ein
Und die Sonne, sie hört auf zu schei'n
Und die Nächte werden endlos sein
Wenn du von mir gehst
Mit deinem kleinen Koffer in der Hand
Verschwindest du in der Nebelwand
Und ein anderer nimmt dich an die Hand
Wenn du von mir gehst

Packst deine Siebensachen
Ey, muss das echt sein?
Gehst auf die große Reise, doch
Du gehst ganz allein
Ein letzter Blick, es gibt kein'n Weg zurück
Die Weichen sind gestellt
Doch du bleibst in meinem Herzen
Bis der letzte Vorhang fällt

Wenn du gehst, kracht der Himmel ein
Und meine Sonne, sie hört auf zu schei'n
Und die Nächte werden endlos sein
Wenn du von mir gehst
Mit deinem kleinen Koffer in der Hand
Verschwindest du in der Nebelwand
Und ein anderer nimmt dich an die Hand
Wenn du von mir gehst
Das mit uns beiden ist sowas von groß
Das wird immer bleiben
Wir lassen uns nicht los
Und wie zwei Kometen, ziehen wir uns're Bahn
Doch eines fernen Tages sehen wir uns wieder
Irgendwann
Da-da-da-da-da-da
Mit deinem kleinen Koffer in der Hand
Verschwindest du in der Nebelwand
Und ein anderer nimmt dich an die Hand

Wenn du von mir gehst
Da-da-da, da-da-da-n-da-da
Da-dn-da, da-da-da-n-da-da
Da-da-da, da-da-da-da-da-da
Bitte geh noch nicht

Predigt

Teil I: Edwin Jabs

Liebe Irmgard, Theresa, Jan-Rudolf, Rebecca und Jakob, Dirk, Monika, liebe Trauergemeinde,

»Wenn Du gehst, kracht der Himmel ein«: diese Zeile des Liedes, das Klaus für den heutigen Tag ausgesucht hat, trifft Eure Gefühle, wie Du, Theresa, gesagt hast. Noch ist ein Leben ohne ihn für Euch unvorstellbar.

Bis zu seinem letzten Tag bist Du, Irmgard, an seiner Seite gewesen.

»Ich liebe Dich so sehr,« hat er Dir noch an seinem letzten Tag gesagt, als Du in der Universitätsklinik Bonn an seinem Bett gesessen hast und er immer müder und schwächer wurde. Und: »Ohne Dich schaffe ich es nicht.«

Dass Klaus es bis dahin geschafft hatte, grenzt für mich an ein **Wunder** und ist unvorstellbar ohne Deine, Eure Unterstützung und Liebe. Zu viele verschiedene, schwere Erkrankungen waren es, mit denen er seit Jahren zu kämpfen hatte. Schien die eine Krankheit gerade im Griff zu sein, kam eine neue Erkrankung, ein neuer Unfall dazu, und das bis zuletzt, als er nach wiederholter Hüftoperation auch noch am Knie operiert werden sollte.

Das Bewundernswerte war, dass er dennoch, fast bis zum Ende, immer wieder Hoffnung schöpfte und mit einer unfassbaren Geduld seine Schmerzen und Einschränkungen ausgehalten hat. Ohne Dich hätte er es nicht geschafft.

Als Ihr Euch vor über 50 Jahren, am 9.9.1974, kennen- und lieben gelernt habt, habt Ihr beide in einem Verein mit spastisch gelähmten Kindern gearbeitet, Du als Erzieherin, Klaus als Zivildienstleistender.

Mit Menschen, die, auf welche Weise auch immer, behindert sind, ganz selbstverständlich zu leben, sie in ihrer Würde und Gotesebenbildlichkeit anzunehmen, sie zu fördern, das hat Euch von Anfang an verbunden und ist Eure gemeinsame Lebenshaltung und Aufgabe geblieben.

Eine tiefe Menschenliebe, so hast Du gesagt, hat Klaus ausgezeichnet.

Bei Eurer kirchlichen Trauung lautete der zweite Teil Eures Trauspruchs: **»Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.«** Feinfühlicher kann man die Praxis Eures Lebens kaum beschreiben.

Im ersten Teil Eures Trauspruchs heißt es: **»Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.«**

Römer 12,12

Diese Worte haben für mich einen **prophetischen Charakter** für euer Leben.

»Seid fröhlich in Hoffnung...« Welch ein Glück, dass Ihr Euch gefunden habt. Welch eine Hoffnung, die Liebe meines Lebens heiraten zu können.

»Geduldig in Trübsal.« Eure Hochzeit aber war überschattet. Klaus' Vater war sterbenskrank und ist zwei Tage später verstorben. Klaus hatte zu seinem Vater ein inniges Verhältnis, sein Vater war ihm Vor-

bild mit seinem Mut. Als Soldat in Russland wurde dem Vater, so hat Klaus im Bundesarchiv recherchiert, von seinen Vorgesetzten bescheinigt: »Er ist nicht folgsam, hinterfragt alles, lässt sich mit Polenmädchen ein.« Das war dann Klaus' Mutter. Auf den Mut seines Vaters war Klaus stolz. Die Kriegserfahrungen seines Vaters: eine Basis von Klaus' Versöhnungsarbeit.

»Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal«. Geduldig zu sein und Wege für seine Mitmenschen zu finden, die ungewöhnlich, ja, für manchen unvorstellbar waren, das zeichnete Klaus aus. Du, Irmgard, hast seine Entscheidungen mitgetragen.

Das bedeutete unmittelbar nach Eurer Hochzeit, dass Ihr - auf Klaus' Wunsch hin - seine trauernde Mutter mit auf Eure Hochzeitsreise nach Schottland genommen habt. Das Unmögliche möglich zu machen, das konnte Klaus. Seine **fröhliche Hoffnung** strahlte aus:

»Der Glanz in deinen Augen steckte an.«

Klaus konnte Menschen begeistern und mitnehmen: mit seiner Beharrlichkeit, seinem Selbstvertrauen, seinem - ich wage zu sagen - unerschütterlichen Gottvertrauen: **»Beharrlich im Gebet.«**

So habt Ihr ihn in der Familie erlebt, und so haben viele von uns ihn kennengelernt. So ist er auch die Herausforderungen in seinem Beruf, seiner Berufung angegangen. Dazu werden wir von Jens Sannig gleich mehr hören. **»Dein Mut überwand Grenzen«**, so habt Ihr in der Traueranzeige geschrieben.

»Seid fröhlich in Hoffnung«. Viele Eurer Hoffnungen, liebe Irmgard, wurden Wirklichkeit. Und vor allem anderen seid Ihr, liebe Theresa, lieber Jan Rudolf, für Euren Vater und für Eure Mutter das Geschenk ihres Lebens!

Für Euren Vater war es das Größte, wenn Ihr alle zusammen wart, mit Dirk und Rebecca und mit Jakob, seinem Enkelsohn, auf den er so stolz war. Und für den er noch die Familienchronik geschrieben hat: „Für Jakob“. Wie gut, dass Ihr es möglich machen konntet, noch in diesem Sommer in Eurem Ferienhaus in Cadzand alle zusammen zu sein.

Wie gut, dass Ihr, Theresa und Dirk, mit ihm bis mittags gefrühstückt habt, wenn Ihr eigentlich am Ferienhaus arbeiten wolltet. »Nun geht's ran, wir fangen gleich an.« So seine Worte.

Und wie gut, dass Du, Jan-Rudolf, mit ihm noch eingekuschelt am

Meer gelegen hast. Klaus war ein zärtlicher Mensch, so hast Du, Irmgard, gesagt, zu dessen Fröhlichkeit es gehörte, Euch oft in den Arm zu nehmen. Du, liebe Rebecca, hast erzählt, dass es für Dich von Anfang an besonders war, wie häufig sich in der Familie Deines Mannes umarmt wurde und wird.

In Eurer Kindheit und Jugend, liebe Theresa, lieber Jan-Rudolf, hieß Familienzeit allerdings auch, dass Ihr von Eurem Vater immer wieder spontan eingebunden worden seid in seine Arbeit als Pfarrer – z.B. beim gemeinsamen Musikmachen im Gottesdienst. Da konnte Spontanität auch schon mal – mitten im Gottesdienst – heißen: »Ich habe hier noch ein schönes neues Lied gefunden, Jan Rudolf, spiel das doch mal.« Es war dann Dein Mut, der Grenzen überwand.

»Seid fröhlich in Hoffnung...« Froh machte ihn, wenn er aktiv und hilfreich sein konnte. Du, Theresa, erzähltest, dass er noch nachts nach Köln gekommen ist, um eine Examensarbeit Korrektur zu lesen.

Und selbst in der letzten Zeit konnte es passieren, dass er, wenn Ihr, Rebecca, Jan-Rudolf und Jacob, mit Koffern angereist seid, mit seinem Rollstuhl die Tür blockierte und als erstes fragte: »Kann ich euch beim Tragen helfen?«

Sein Mut überwand Grenzen.

Es gab auch eine Kehrseite seiner Menschenfreundlichkeit und außergewöhnlichen Lebens- und Schaffenskraft. »Immer hatte er tausend Termine«, so hast Du, liebe Theresa gesagt. Das ging so weit, dass Du mit Dirk kaum einen Tag für Eure standesamtliche Trauung finden konntest. Klaus hatte Euch eine ganze Liste mitgegeben, wann er nicht konnte.

»Immer hatte er Termine, immer waren die anderen dran«, so habt Ihr gesagt. Eine Erfahrung, die Euch aber niemals an seiner Liebe zu Euch hat zweifeln lassen. Welch ein Geschenk.

Als ich Euch am Ende unseres Gespräches fragte, ob es etwas gibt, was ich nicht ansprechen sollte, hast Du, Theresa, gesagt: »Nein, Papa hat ja auch anderen immer alles von uns erzählt. Er war einfach stolz auf uns.«

»Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal.« Ich kenne kaum einen Menschen, der so geduldig mit seinen Krankheiten umgegangen ist wie Klaus. Der seinen Mut über all die Jahre nicht verloren hat. Ich denke beispielhaft an seine letzte Reise nach Pskow,

schon zu Kriegszeiten. Er, der kaum noch gehen konnte, musste an der russischen Grenze lange Wege zurücklegen.

Dabei hat er sich einen Ermüdungsbruch am Fuß zugezogen. Aber er wollte unbedingt Spendengelder zum Heilpädagogischen Zentrum bringen. Sein Mut überwand Grenzen, manchmal sogar bis zur Selbstgefährdung.

Zu seinem Mut und seinem Gottvertrauen gehörte seinerzeit auch, dass er, mit jeder Menge Geld in der Tasche, zu einem Porschefahrer ins Auto stieg. Der sollte ihn ein Stück mitnehmen. Ein Porschefahrer an der russischen Grenze, für Dich, Irmgard, auch im Nachhinein nicht gerade vertrauenerweckend. „Aber Klaus sah immer das Gute,“ so hast Du ihn beschrieben.

»Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet!« Beharrlich im Gebet

Es ist noch nicht lange her, dass Dein Vater zu Dir, Jan-Rudolf, gesagt hat: »Ich hab so 'ne Angst, das wird nichts mehr.« Seine Angst war wohl weniger die Angst vor dem Tod, »da wusste er sich bei seinem Gott gut aufgehoben«, so hast Du, Irmgard, gesagt. Seine Angst galt Euch, seiner Familie, galt dem Abschied von Euch, seinen Liebsten, der so schmerzlich war und ist. »Ohne Dich schaffe ich es nicht.« Mit Dir, Irmgard, mit Euch, hat er es geschafft.

Es ist eine im Wortsinn außergewöhnliche Erfahrung, dass Du, liebe Irmgard, als Du bei Deiner Schwester übernachtet hast, wohl in der Stunde seines Todes eine Stimme gehört hast, die sagte: »Armes kleines Mümchen.« So hat Klaus Dich immer genannt. Für mich ein Zeichen Eurer außergewöhnlichen Verbundenheit und Liebe.

»Du fehlst«, so habt Ihr geschrieben. Er fehlt Dir, Euch, uns! In dem Lied von Udo Lindenberg heißt es: »Wenn Du von mir gehst, mit deinem kleinen Koffer in der Hand, verschwindest Du in der Nebelwand. Und ein anderer nimmt dich an die Hand...«

Wenn Klaus Menschen beerdigt hat, hat er stets am Grab gesungen: **»Christ ist erstanden, von der Marter alle. Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein.«**

Darauf vertraue auch ich: dass Christus Klaus am Ende seines Weges erwartet, dass Er ihn an seine Hand nimmt. Dass Klaus bei seinem Gott gut aufgehoben ist, jetzt und in Ewigkeit, Amen.

Musik

Teil II: Jens Sannig

Ihr Lieben,

Ihr, seine Familie, wart für Klaus Mittelpunkt, Ankerpunkt und Aufbruchsort zugleich.

Ohne euch ist Klaus nicht zu denken. Ohne euch wäre er zum Handeln nicht fähig gewesen.

Ohne ihn, ohne sein theologisches Temperament, ohne seine Spontaneität, seinen Ideenreichtum, seine Pläne und visionären Ziele wäre euer Leben umgekehrt um unzählig viele Facetten, Erinnerungen, Begebenheiten, Anekdoten und Herausforderungen ärmer geblieben. Nichts von dem, was Klaus ausgemacht als Menschen und Theologen, als Gemeindepfarrer und Seelsorger, als Visionär und Initiator unmöglichster Dinge möchtet ihr missen. Das ist bei unserem Gespräch deutlich geworden. Ihr habt erzählt, wir haben viel gelacht, ihr wart traurig, ihr wart fasziniert, ihr habt ihn bewundert, ihr habt über ihn geschimpft, und aus allem sprach eure Liebe zu diesem besonderen Menschen.

Wenn ich Klaus jetzt beschreiben soll, und das war euch wichtig, wenn ich Klaus jetzt beschreiben soll als Theologen, als Pfarrer, als Visionär, als Sozialethiker, als Literaten, wo soll ich da anfangen?

»Was hilft uns Abschied zu nehmen beim Sterben? Unser Reden und Handeln und unsere Hoffnung angesichts des Todes.«

Das hat Peter Beier 1993 formuliert in einem Vortrag. Mit Ihm, Peter Beier möchte ich beginnen, wenn wir Klaus auf die Spur kommen wollen.

Peter Beier war für Klaus Eberl Mentor, theologischer Ziehvater, Freund. Die langen gemeinsamen Spaziergänge am Strand von Cadzand, die Gespräche voller Leidenschaft und theologischem Tiefgang, waren prägend für Klaus Eberl, und bestimmt auch umgekehrt.

Das Sterben müssen wir annehmen. So schwer uns das auch fällt. Aber dem Tod überlassen wir nicht unser Leben. So weil Christus

auferstanden ist, widersetzen wir uns im Leben allem, was das Leben bedroht. In meinen einfachen Worten versuche ich eine Beschreibung dessen, was Peter Beier christologisch zum Ausdruck bringt.

Vier Themenbereiche bildeten die wesentlichen Koordinaten des theologischen Denkens von Peter Beier: Kreuzestheologie, Rechtfertigungslehre, Homiletik, also die Sprache des theologischen Predigens und Redens und die Verantwortung des Protestantismus. Alles vier gilt für Klaus Eberl gleichermaßen. Wir können ihn nicht erfassen, wenn wir seine theologische Herkunft nicht erfassen.

»Was ist der **Mensch in evangelischer Perspektive**? Er ist ein **gerechtfertigter Sünder**, ein Mensch, den ein tiefer selbstverursachter Riss von Gott trennt - aber über dem Abgrund liegt das Kreuz Christi wie eine begehbare Brücke. Ein Mensch, der seinem Dasein nicht aus eigener Kraft Sinn verschaffen kann, dessen Würde nicht in seinen Leistungen ruht. Einer, der auf die Liebe Gottes und auf seine Gnade angewiesen ist. In dieser Beschreibung des Menschen entwickelt der Protestantismus sein Profil, ein Maßstab, der von Paulus entdeckt wurde (Röm 3,28), den die Reformatoren aufnahmen und der heute gleichermaßen evangelischer Kirche ein unverwechselbares Gesicht verleiht. Nicht ihre Liberalität, ihre diakonischen Leistungen oder die Rolle als moralische Instanz weisen ihre Daseinsberechtigung aus. Ihre einzige Bestimmung ist es, sich von Gott das Bild des Gekreuzigten und Auferweckten vor Augen halten zu lassen, sich in dieses Bild verwandeln zu lassen und die Liebe, die sich darin zeigt, zu erproben. So verwandelt, so ausgestattet mit dem Grundvertrauen des Glaubens, geschieht das Tun des Gerechten automatisch und selbstverständlich.«

Klaus Eberl in seinem Bericht als Superintendent 2002 vor der Kreissynode Jülich.

Ein von Gott gerechtfertigter Mensch zu sein, aus der Liebe Gottes im Kreuz, als Zeichen der Überwindung der Mächte des Todes, angetrieben zur Liebe zu jedem Menschen, das war die Grundfeste seines Glaubens und Handelns. Von der Liebe zur Liebe und zum Leben bestimmt.

Wo ist dein Bruder Abel?»

Kain antwortete: »Das weiß ich nicht. Bin ich dazu da, auf meinen Bruder achtzugeben?« ¹⁰Der Herr entgegnete ihm: »Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit vom Ackerboden zu mir.

¹¹Verflucht sollst du sein, verbannt vom Ackerboden, den deine Hand mit seinem Blut getränkt hat!

¹³Kain erwiderte dem Herrn: »Die Strafe ist zu schwer für mich. ¹⁴Du verjagst mich jetzt vom Ackerland und verbannst mich aus deiner Gegenwart. Als heimatloser Flüchtling muss ich von Ort zu Ort ziehen. Jeder, dem ich begegne, kann mich erschlagen.« ¹⁵Der Herr antwortete: »Das soll nicht geschehen! Wer Kain tötet, an dem soll es siebenfach gerächt werden.«

Der Herr machte ein Zeichen an Kain. Niemand, der ihm begegnete, durfte ihn töten. (4. Mose 9-15)

Immer und immer wieder hat Klaus die Geschichte von Kain und Abel für uns ausgelegt. Er war fasziniert von der Geschichte. Dass schon am Anfang der Bibel die Rechtfertigung des sündigen Menschen durch Gottes Gnade beschrieben ist, war für ihn eine Entdeckung gleich der von Martin Luther, dem die Erkenntnis beim Studium des Römerbriefes kam.

Wenn schon einer, der zum Mörder geworden war, nicht aus der Gnade Gottes fiel, wieviel mehr all die Menschen, die hilflos und schutzlos der Willkür anderer ausgesetzt sind.

»Gottebenbildlichkeit ist in der Geschöpflichkeit des Menschen begründet. Die Würde des Menschen ist eine unverfügbare und unverlierbare Gabe Gottes, nicht abhängig von Lebensbedingungen des Menschen, nicht zu erleisten oder zu verdienen. Man kann auch sagen: ein Geschenk«, schreibt Klaus Eberl in seinem Sammelband »Spuren«.

Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Das war seine Überzeugung. So ist Klaus den Menschen begegnet.

Mit großer Zuneigung, großem Vertrauensvorschuss und offenem Herzen. Da wohnten Obdachlose und Drogensüchtige genauso in seinem Haus wie Delegationen anderer Kirchen aus fernen Län-

dern.

Da konnte er auch schon mal morgens beim Aufstehen fragen, ob er eigentlich die 10 Leute, die er zum Frühstück gleich eingeladen habe, schon angekündigt hätte?

Da hielt er Nachtwache am Sterbebett von Gemeindegliedern, damit diese einmal sich ausruhen könnten.

Da hat er Unmögliches möglich gemacht und einen jungen Mann, der als Tamile nach Indien geflüchtet war, ausfindig gemacht und nach Deutschland hier zu seiner Familie gebracht, die hier als Flüchtlinge nach Wassenberg gekommen waren.

Für sie habt ihr euch als Familie stark gemacht, habt sie im Sterben und bei der Geburt begleitet, seid ihnen Freunde geworden. Daraus sind Beziehungen entstanden, die bis heute Bestand haben, bis nach Kanada.

»Geht nicht, gibt's nicht«, das war sein sozialetischer Kompass.

Klaus hat nicht nur Ideen und Visionen gehabt, er hat sie in die Tat umgesetzt.

Im Christlich-jüdischen Dialog hat er internationale Begegnungen organisiert, die Erinnerung an die schrecklichen Verbrechen des Holocaust wachgehalten und die Geschichten des jüdischen Lebens in Wassenberg und darüber hinaus erzählen lassen und sie vor dem Vergessen bewahrt. Grundlage für ihn war, dass der Gekreuzigte, der Christus und Gottessohn Jude ist und bleibt.

Seine besondere Menschenliebe kam zum Ausdruck in seinem Engagement für Menschen auf der Flucht, denen er zusammen mit den Presbyterien Asyl in den Räumen der Kirchengemeinde gewährte. Eine Garage zum Appartement umgebaut, wieder Familien begleitet, gestärkt, geschützt.

Eine Nacht im Gefängnis in den Niederlanden, weil er einfach annahm, für seine Großherzigkeit müssten doch auch niederländische Behörden Verständnis haben, wenn er mit einem Asylsuchenden ohne Aufenthaltspapiere in sein Häuschen nach Holland reisen wollte, um ihm ein Stück Freiheit zu gewähren.

So großherzig waren die Behörden leider nicht.



Vorne auf dem Abendmahlstisch steht ein besonders Bild von seinem Enkel Jakob. Ein Kreuz und ein Esel.

Sinnbild für den Theologen und Menschen Klaus Eberl. Den Esel hat Klaus geliebt.

Er trägt das Kreuz als Bild im Fell.

Jesus reitet auf einem Esel in Jerusalem ein, in den Tagen vor seiner Verhaftung und Kreuzigung. **»Statt hoch zu Ross, tief zu Esel«**, so titelt der niederländische Theologe Nico ter Linden die biblische Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem. Jesus von Nazareth, zieht in Jerusalem ein - nicht als ein strahlender Feldherr »hoch zu Ross«. Jesus zieht in Jerusalem ein - demütig und sanftmütig »tief zu Esel«, den einfachen Menschen nahe und den Mächtigen fern und sie entlarvend.

Und der Esel versteht die Sprache Gottes und ist bisweilen störrisch und auf eigenen Wegen unterwegs.

Das hat Klaus ausgezeichnet.

Kein Weg war ihm zu weit, zu mühsam, wenn es darum ging, sich für andere einzusetzen und sie mit der Liebe Gottes zu versöhnen. Klaus war ein Grenzgänger. Auf dem Kreuz, dass über den Abgründen der Welt liegt, ist Klaus unterwegs gewesen zu den Menschen.

»Das Kreuz ist der Ort der Versöhnung«, schreibt Klaus.

Versöhnung mit Gott, Versöhnung zwischen Menschen und Völkern. Diese besondere Erfahrung hat Klaus auf einer Reise einer Delegation der rheinischen Kirche mit Peter Beier an der Spitze 1991, am 50 Jahrestages des Einmarsches Deutscher Truppen in die Sowjetunion, nach Pskow machen dürfen.

Diese Reise hat ihn nachhaltig geprägt. Diese Reise legte den Grundstein für sein persönliches Lebenswerk, das Heilpädagogische Zentrum (HPZ) in Pskow, das er unter anderen mit Bernd Schleberger als damaligem Schulleiter der Rurtalschulen und Andrej

Zarjow und Swetlana Andrejewa auf russischer Seite gegründet und entwickelt hat.

Was für ein verwegener Plan. In Russland als Kirchengemeinde Wassenberg ein Zentrum für Menschen mit Behinderung zu bauen. Nach deutschen Standards der Inklusion.

Unmöglich. Undenkbar. Eine schöne Idee, aber...

Heute wissen wir, der Visionär Klaus Eberl hat die Menschen angesteckt, für die Idee begeistert. Viele der ersten Stunde sind heute hier. Er hat Millionen Beträge zusammengebracht, Curricula umgesetzt, Begegnungen organisiert. Unvergessen seine Radtour nach Pskow als Sponsoringfahrt.

»Ich fahre jetzt immer mit dem Fahrrad in die Superintendentur zum Training«, rief er mich stolz an. Bei dem guten Vorsatz blieb es ein einziges Mal. Aber so untrainiert ist er dennoch in Pskow mit seiner ganzen Gruppe mit dem Fahrrad angekommen.

Was Klaus sich in den Kopf gesetzt hat, hat er durchgezogen.

Noch 2022, mitten im Krieg ist er allein und zu Fuß über die grüne Grenze nach Russland eingereist, um in seinem geliebten Pskow bei den Menschen zu sein.

Diese »Insel der Hoffnung«, wie er sein Zentrum für Menschen mit Behinderung in der russischen Stadt Pskow liebevoll nannte, war für ihn gelebte Menschenwürde und ein Band der Versöhnung. Seine Arbeit wurde prägend für ganz Russland. Die Ehrenbürgerschaft der Stadt Pskow war der Dank für seine besondere Liebe zu den Menschen vor Ort, zu den Mitarbeitenden im HPZ und der »Initiative Pskow«.



Für seine Verdienste um die Versöhnungsarbeit mit Russland und sein Engagement für Menschen mit Behinderung ist er in diesen Wochen noch mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. Die Nachricht hatte ihn noch erreicht und sehr stolz gemacht. Entgegennehmen konnte er die Auszeichnung leider nicht mehr. Sein sehnlichster Wunsch war, dass der Versöhnungsgedanke, der in der Errichtung des Heilpädagogischen Zentrums in Pskow Gestalt angenommen hat, weiterlebt und als Vorbild für eine Versöhnungsinitiative nach dem Krieg in der Ukra-

ine dienen kann.

Auch hier schmiedete er trotz seiner starken gesundheitlichen Einschränkungen erste Pläne. Sie umzusetzen ist ihm nicht mehr vergönnt gewesen.

Unvergessen auch seine Unterstützung im Strukturwandel der Region. Er hat die Menschen intensiv begleitet, die vom Ende der Steinkohle im Kirchenkreis betroffen waren, sowie den Übergang von der Braunkohle hin zu einer nachhaltigen Transformation moderiert und forciert. Gottes Schöpfung zu bewahren und seinem Frieden zu dienen waren ebenfalls seine theologischen Grundüberzeugungen. Nicht zuletzt widmete er seine ganze Aufmerksamkeit der Bildungsarbeit und dem Aufwachsen der Kinder und ihrer Familien. Als langjähriger Vorsitzender des christlichen Kindergartenvereins Wasenberg e.V. entwickelte er Kindertagesstätten mit einer besonderen inklusiven Haltung, als es das Wort noch gar nicht im Sprachgebrauch gab.

»Inklusion ist die Kunst des Zusammenlebens von sehr verschiedenen Menschen. Das Gemeinwesen soll so gestaltet werden, dass jeder und jede in seiner und ihrer Eigenart einbezogen wird und gleichberechtigt teilhaben kann. Das geschieht nicht durch wohlge-meinte Appelle, sondern durch veränderte Strukturen, nicht durch Mitleid, sondern durch gerechte Teilhabe«, schreibt Klaus Eberl in einem Aufsatz für das HephataMagazin.

Und weiter:

»Das Wort ‚Bildung‘ hat ebenfalls seinen Ursprung in der biblischen Rede vom Menschen als Gottes Ebenbild. ...Bildung ist ein Geschenk. Das befreiende Wort kommt als Vertrauensvorschuss von außen auf jeden Menschen zu. Vor aller Qualifizierung, vor allen Nützlichkeitserwägungen sind wir Hörende und Empfangende - Gebildete eben. Jeder Mensch ist gebildet. Ohne Wenn und Aber. Von Gott. Ob Kind oder Greis, Mann oder Frau, Akademiker oder Schulabbrecher, mit einer geistigen Behinderung oder hochbegabt - die Würde jedes Menschen ist gleich. ...Aus der Freiheit des Glaubens heraus traten die Reformatoren für ein öffentliches Schulwesen ein. Bildung sollte nicht länger das Privileg Weniger sein. Gesellschaftliche und kirchliche Teilhabe sollte für alle unabhängig von Herkunft und Stand möglich sein. Das engagierte Eintreten für mehr Gerechtigkeit hängt unmittelbar mit diesem umfassenden Bil-

dungs-verständnis zusammen.«

Hier schließt sich der theologische Kreis. Aus seinem Bildungsverständnis hat er das Peter-Beier-Haus in Jülich errichtet, in dem die Bildungseinrichtungen und die Familienberatungsstelle der Diakonie untergebracht sind als Ausdruck einer ganzheitlichen, systemischen Bildungsarbeit von der Kinder- und Jugendarbeit über die Arbeit in den Schulen bis zur Erwachsenenbildung.

Mit diesem Bildungsverständnis hat er als Oberkirchenrat die Bildungsabteilung unserer Landeskirche geleitet und auf Ebene der EKD, nicht nur als Vizepräsident der Synode, Einfluss genommen auf Denkschriften und sozioethische und friedensethische Debatten. Als Vorsitzender der Stiftung Sozialer Protestantismus hat er mit anderen zusammen das Erbe der Sozialakademie Friedewald weitergetragen. Friedewald hat uns Alle im Kirchenkreis alle geprägt.

Kreuz, Rechtfertigung, Sprache des Glaubens, ethisches Engagement als Ausdruck der protestantischen Antwort auf die Liebe und Gnade Gottes = gleich Klaus Eberl.

Es ist so vieles, für das wir Klaus dankbar sind und das unvergessen bleibt.

Aber am liebsten war er Gemeindepfarrer. Bis zuletzt.

Für viele heute hier wird Klaus Eberl auch ein besonderer Mensch gewesen sein, als der Gemeindepfarrer, der sie über lange Zeit begleitet hat. Als Prediger, als Gestalter, als Seelsorger, als Seelentröster.

Bis zuletzt, unter größten Anstrengungen, hat er Menschen im Abschiednehmen begleitet.

Heute müssen wir von ihm Abschied nehmen, und es ist längst noch nicht alles gesagt, erzählt, erinnert. Nicht jedes Buch hat er zu Ende schreiben können, sich nicht von jedem geliebten Menschen verabschieden.

Seine Gemeinde in Wassenberg hat er geliebt als seine zweite Familie. Hier war alles ineinander verwoben. Der Pfarrer, Theologe und Familienmensch Klaus. Und eins ist vom anderen nicht zu tren-

nen. 69 Jahre und 10 Monate währte sein Leben.
Ein wertvolles Leben. Ein Geschenk für uns alle.

Am Ende des Lebens heißt es jetzt, Klaus loslassen zu können.

Auch wenn wir noch nicht ahnen und wissen, wie das gehen soll.
Hier in eurem Haus in Wassenberg, in seinem geliebten Häuschen
in Cadzand, in dem er aufgetankt hat, gebastelt, gestaltet und ge-
werkelt hat, ist noch so vieles, was an ihn erinnert, so vieles, was ei-
nen spüren lässt, wo er fehlt.

Das ist menschlich.

Aber der Theologe Klaus Eberl würde zu bedenken geben, dass wir
uns nicht verloren fühlen müssen.

Gott gibt niemanden verloren. Über den Tod hinaus. Das ist unser
Glaube. Aus ihm heraus leben wir. In Ihm sterben wir.

Lieber Klaus, deinen Tipp, den du mir bei meinem letzten Besuch
gegeben hast, Reibekuchen im Waffeleisen zu backen, damit es
nicht so spritzt, will ich noch ausprobieren.

Tot ziens, mein lieber Freund Klaus.

Elend und Liebe und Gottvertrauen,
und Gottvertrauen - ich weiß, wir sehen uns wieder.
Lebewohl und auf Wiedersehn. AMEN

Musik Keith Jarrett (aus Kölner Konzert)

Edwin Jabs

Gott, im Vertrauen, wie es Klaus Eberl hatte,
lass uns heute Abschied nehmen und Dir ihn anvertrauen über sei-
nen Tod hinaus.

Wir wollen dankbar zurückblicken
auf die gemeinsamen Jahre,
die du uns mit Klaus Eberl geschenkt hast.

Die gemeinsame, gesegnete Zeit
rufen wir uns dankbar in Erinnerung.
Gott, was wir zu Grabe tragen,
ist auch ein Stück von uns selbst.

Es war geschenkte Zeit, von dir.

Jens Sannig

Wir denken gerne zurück an das,
was wir mit ihm im Leben teilen durften.
Das Schöne und Schwere,
das Gelungene und Bruchstückhafte,
das Verstehen und unsere Missverständnisse.
Unser Denken und Reden, seine Visionen,
unsere Bedenken, seine Menschenfreundlichkeit,
unsere Zweifel und seine Entschlossenheit.
Alles zusammen legen wir jetzt in deine Hand zurück.
Gelobt seist du, unser Gott und Bruder Jesus Christus,
der du den Tod überwunden hast.
Du bist Herr über Leben und Sterben.
Auf keinem unserer Wege sind wir allein.
Wir wissen den Verstorbenen in deinem Erbarmen geborgen.
Es möge an ihm geschehen,
was er zutiefst geglaubt hat.
Dein Licht umstrahle alle,
die um ihn trauern in der Dunkelheit ihres Abschiedsschmerzes.

Edwin Jabs

Gott, der du jedes Menschenleben in Händen hältst:
Wir bitten dich für alle,
die durch diesen Tod einsamer geworden sind
und verlassen:
Tröste du sie und gib ihnen neuen Lebensmut.
Lass uns wachsen in der Gemeinschaft untereinander
und mit dir.

Pastor Wieners

Lass uns nicht nachlassen, in der Verantwortung,
die Klaus Eberl uns Christenmenschen gepredigt und vorgelebt hat,
deine Welt zu gestalten auf dein Reich hin.
Schenke uns Gewissheit in unserer Hoffnung,
dass du der Weg bist, die Auferstehung und das Leben.
Wir bitten dich für uns alle,

die wir noch unterwegs sind:
Zeig uns den Weg und zeig uns das Ziel,
dass wir bei dir und deinem Leben ankommen.
Hier und jetzt und in Ewigkeit. AMEN!

Orgelmusik (Torsten Odenthal)

Auszug





*Erinnerungstisch
im HPZ in Pskow.*

Nachruf HPZ

Klaus Eberl ist verstorben. In diesem Jahr wäre er 70 Jahre alt geworden und hat fast die Hälfte seines Lebens seiner Arbeit und Freundschaft mit uns gewidmet, zum Wohle besonderer Kinder in Pskow. Wie lässt sich dieser Mann beschreiben? Man könnte seine Ämter und Auszeichnungen aufzählen: Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Wassenberg, Bildungschef der Evangelischen Kirche im Rheinland, Vorsitzender des deutschen Vereins "Initiative Pskow" und Ehrenbürger der Stadt Pskow.

Auch seine Verdienste um die Stadt Pskow ließen sich aufzählen: Er war Initiator und Gründer des Heilpädagogischen Zentrums (HPZ), einer Einrichtung, die Pionierarbeit bei der Schaffung eines Systems kontinuierlicher Unterstützung für Menschen mit schweren mehrfachen Entwicklungsstörungen nicht nur in Pskow, sondern in ganz Russland leistet. Nicht nur das HPZ war seine Idee; er beteiligte sich auch an den Werkstätten, am betreuten Wohnen und anderen Projekten.

Oder wir können ihn als einen Mann beschreiben, der trotz seiner hohen Titel und Auszeichnungen jeden Menschen als das wertvollste Gut auf dieser Welt betrachtete und den Erfolg jedes Unterfangens anhand des Platzes jedes Einzelnen darin beurteilte. Er schrieb Bücher über Inklusion und schlief mit anderen Teilnehmern eines Workcamps in Pskow in einem Zelt. Er gab dem deutschen Rundfunk Interviews und teilte eine Banja mit Russen. Er umarmte und küsste Freunde aufrichtig, wenn er sie traf, und lachte laut über gute Witze. Er schwang sich aufs Fahrrad und fuhr mit einer Gruppe Gleichgesinnter und Freunde von seiner Heimatstadt Wassenberg bis nach Pskow, um später zu Hause den Menschen von den Kindern Pskows zu erzählen und so Spenden für das HPZ zu sammeln. Er wusste nicht nur, wie man Pläne schmiedet, sondern auch, wie man sie in die Tat umsetzt. Er sagte: "Lasst uns anfangen. Und dann sehen wir, wie es läuft. Das Leben wird es euch zeigen." Und all seine Bemühungen waren erfolgreich. Er war unglaublich menschlich. Er war fürsorglich und aufmerksam. Er verstand zu verstehen und zu vergeben. Wie ein wahrer Priester war er einfühlsam und weise. Und wie jeder weise Mann war er im besten Sinne des Wortes einfach. Christliche Werte wie Liebe, Respekt, Akzeptanz, Hilfe, Vergebung und Toleranz hat er nicht nur verkündet, sondern gelebt. Es ist ein Segen, solch einen Menschen kennenzulernen. Wir alle können uns glücklich schätzen.

Foto: HPZ





Nachruf der Initiative Pskow



“Mit tiefer Betroffenheit und großem Schmerz nehmen wir Abschied von unserem Freund, Wegbegleiter und unermüdlichen Mitstreiter. Über viele Jahrzehnte hat er sich mit Herz, Verstand und unerschütterlicher Hingabe über alle Grenzen hinaus für die Belange von Menschen mit Behinderung und für Versöhnung eingesetzt.



Sein Engagement, seine Beharrlichkeit und sein warmherziges Wesen haben große Spuren hinterlassen, die weit über die gemeinsame Arbeit hinausreichen. Er war Stimme, Brücke und Hoffnungsträger zugleich, immer getragen von dem Wunsch, echte Teilhabe und Menschlichkeit zu leben. Er war mutig und wagte viel. Er war ein echter Menschenmagnet. Sein Humor, seine Menschlichkeit und seine Klarheit werden uns fehlen.

Sein Verlust hinterlässt eine unfassbare Leere in unserer Mitte, aber auch tiefe Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit. Wir werden ihn in ehrendem Gedenken bewahren und wollen sein Wirken als Vermächtnis fortführen.



В возрасте 69 лет скончался Почётный гражданин города Пскова Клаус Эберль

МЕЖДУНАРОДНАЯ ДЕЯТЕЛЬНОСТЬ

Вчера, 14:38



Печальная новость пришла из Германии. 21 октября 2025 года в возрасте 69 лет скончался Почётный гражданин города Пскова, председатель общественно-полезного Союза «Инициатива Псков в Евангелической церкви Рейнланда» Клаус Эберль.

Замечательный жизненный путь прошёл этот человек. Клаус Эберль родился 18 декабря 1955 года в Ботропе, Рурская область (Германия) в рабочей семье. После учёбы в школе проходил альтернативную службу в учреждении для детей с тяжёлыми нарушениями. В работе с людьми с ограниченными возможностями искал смысл жизни. Каждый человек в дар от Бога получает особое достоинство, каждый может рассчитывать на помощь других – хорошее послание для больных и людей с ограниченными возможностями. Это привело его к изучению Библии, теологии и германистики и определило всю дальнейшую жизнь.

Длительное время Клаус Эберль был пастором Евангелической церковной общины в небольшом городе Вассенберг, в дальнейшем занимал высокие должности в Евангелической

23.10.25, 17:44

В возрасте 69 лет скончался Почётный гражданин города Пскова Клаус Эберль

церкви Рейнланда - суперинтендант церковного округа Юлих, члена Синода, член руководства Рейнской земельной церкви.

В 1992 году Клаус Эберль от Евангелической церковной общины Вассенберг выступил инициатором создания в Пскове школы для детей-инвалидов - Центра лечебной педагогики, который был открыт в сентябре 1993 года. Он лично руководил строительством, без устали привлекал денежные пожертвования для успешной дальнейшей работы Центра. Благодаря его энергии и титаническим усилиям Центр лечебной педагогики в Пскове стал базовым для методической работы для всей России.

Этот проект подтолкнул на создание в Пскове сети учреждений для людей с ограниченными возможностями, начиная с детского возраста и заканчивая взрослыми. Псков по праву считается городом, образцовым в этой сфере. Здесь есть весомый вклад Клауса Эберля.

За большой вклад в создание Псковского Лечебно-педагогического центра для детей-инвалидов и производственно-интеграционных мастерских для инвалидов, оказание им организационно-методической и финансовой помощи, а также за эффективную реализацию других проектов социальной сферы Постановлением Псковской городской Думы от 30 ноября 2001 года Клаусу Эберлю было присвоено звание «Почётный гражданин города Пскова».

Клаус Эберль был горячим сторонником акции покаяния и примирения с Россией. Впервые он посетил Псков с делегацией христиан Евангелической церкви в 1991 году, в связи с 50-летием нападения Германии на Советский Союз. Он много сделал для развития взаимопонимания между русскими и немцами, был искренним другом Пскова и России, разделял наши горести и радости.

До последних дней жизни его мысли были заняты заботами о людях в Пскове, особенно о людях с ограниченными возможностями. Он не уставал надеяться на то, что, несмотря на трудную политическую ситуацию, сотрудничество и дружеские связи на благо Человека будут продолжаться.

Уход Клауса Эберля - большая человеческая потеря для всех, кому повезло работать и быть лично знакомым с этим замечательным человеком. Он излучал доброту, Христианскую любовь к людям, был демократичен и прост.

Своими добрыми делами Клаус Эберль навсегда оставил живую память о себе в Пскове, городе, который он любил. Он будет жить в сердцах благодарных жителей Пскова. От имени Администрации города Пскова, Псковской городской Думы и псковичей выражаем глубокое, искреннее соболезнование родным и близким Клауса Эберля.

Nachruf der Stadt Pskow

Eine traurige Nachricht kam aus Deutschland. Am 21. Oktober 2025 ist der Ehrenbürger der Stadt Pskow, Vorsitzender der Initiative Pskow in der EKIR e.V. Klaus Eberl im Alter von 69 Jahren verstorben.

Einen bemerkenswerten Lebensweg hatte dieser Mensch. Klaus Eberl wurde am 18. Dezember 1955 in Bottrop im Ruhrgebiet (Deutschland) in einer Arbeiterfamilie geboren. Nach dem Schulabschluss machte er Zivildienst in einer Einrichtung für schwerstbehinderte Kinder. In der Arbeit mit behinderten Menschen suchte er den Sinn des Lebens. Jeder Mensch bekommt von Gott eine besondere Würde, jeder ist auf Hilfe anderer angewiesen – eine gute Botschaft für kranke und behinderte Menschen. Das motivierte ihn, die Bibel, Theologie und Germanistik zu studieren und bestimmte seinen weiteren Lebensweg.

Eine lange Zeit war er Pastor der Evangelischen Kirchengemeinde in der kleinen Stadt Wassenberg, des weiteren übte er hohe Posten in der Evangelischen Kirche im Rheinland aus – Superintendent des Kirchenkreises Jülich, Mitglied der Synode, Mitglied der Leitung der Rheinischen Landeskirche.

Im Jahre 1992 initiierte Klaus Eberl die Gründung der Schule für behinderte Kinder in Pskow – des Heilpädagogischen Zentrums, das im September 1993 eröffnet wurde. Persönlich leitete er den Bau und sammelte unermüdlich Geldspenden für die weitere erfolgreiche Arbeit des Zentrums. Dank seines Engagements und seiner einzigartigen Bemühungen dient das Heilpädagogische Zentrum in Pskow als eine Basiseinrichtung für die Arbeit mit behinderten Menschen für ganz Russland.

Aus diesem Projekt entstanden in Pskow eine Reihe von Einrichtungen für behinderte Menschen, Kinder und Erwachsene. Mit Recht gilt Pskow als eine musterhafte Stadt auf diesem Gebiet. Das ist im Wesentlichen Klaus Eberl zu verdanken.

Für den bedeutenden Beitrag zur Gründung des Heilpädagogischen Zentrums und der Behindertenwerkstatt, Leistung der organisatorischen, methodischen und finanziellen Hilfe, sowie auch für die effektive Umset-

zung anderer Projekte in der sozialen Sphäre in Pskow wurde Klaus Eberl durch den Beschluss des Pskower Stadtrates vom 30. November 2001 der Ehrentitel «Ehrenbürger der Stadt Pskow» verliehen.

Klaus Eberl war ein leidenschaftlicher Freund der Buß- und Versöhnungsaktion mit Russland. Zum ersten Mal besuchte er Pskow mit der Delegation der Christen der Evangelischen Kirche im Jahre 1991. Viel engagierte er sich für die Verständigung zwischen Russen und Deutschen, war ein treuer Freund von Pskow und Russland, teilte unsere Leiden und Freuden.

Bis zu seinen letzten Lebenstagen waren seinen Gedanken bei Menschen in Pskow, ganz besonders bei behinderten Menschen. Nie gab er die Hoffnung auf, dass die Zusammenarbeit und Freundschaft zum Wohle des MENSCHEN, trotz der schwierigen politischen Situation, fortgeführt werden.

Der Tod von Klaus Eberl ist ein großer menschlicher Verlust für diejenigen, die das Glück hatten, mit ihm zusammenarbeiten und ihn persönlich kennen zu dürfen. Er strahlte Herzensgüte, christliche Liebe zu Menschen aus, war demokratisch und nahbar im Umgang.

Durch seine guten Taten hinterließ Klaus Eberl eine lebendige Erinnerung in Pskow, einer Stadt, die er liebte. Er wird in den Herzen der dankbaren Bürger von Pskow weiterleben.

Im Namen der Stadtverwaltung, des Stadtrates und der Bürger von Pskow sprechen wir den Familienangehörigen und Nächsten von Klaus Eberl unser tiefes, inniges Beileid aus.





„Damit alle dazugehören“

Wir sind so dankbar.

Dankbar für einen Menschen, dessen Herz weit war, dessen Blick geschärft war für die, die am Rand stehen, und dessen Glaube geprägt war von der tiefen Überzeugung: Gottes Liebe schließt niemanden aus.

Wir erinnern uns an **Pfarrer Klaus Eberl**, Oberkirchenrat, Theologe, Lehrer, Brückenbauer – und Freund vieler Menschen mit und ohne Behinderung, in Deutschland, in Russland, in Europa. Sein Leben war getragen von der Sehnsucht nach einer Kirche, in der niemand übersehen wird. Er hat gesagt: „Leider ist Verschiedenheit noch nicht selbstverständlich – in der Kirche wie in der Gesellschaft.“ Das war kein resignierter Satz. Es war eine Einladung – eine, die uns alle betrifft.

Klaus Eberl hat nicht nur über Inklusion gesprochen. Er hat sie gelebt.

Er hat sie verstanden als **Lebensform des Evangeliums**. Nicht als Projekt, nicht als Strategie, sondern als Konsequenz aus der guten Nachricht Jesu Christi.

Wenn Jesus in den Evangelien Menschen begegnet, dann geschieht Inklusion:

Er ruft Zachäus vom Baum herunter, den Ausgeschlossenen.

Er spricht mit der Frau am Jakobsbrunnen, die doppelt gemieden wird – als Frau, als Fremde.

Er berührt den Aussätzigen, den niemand mehr berühren wollte.

Jesus sieht, was andere nicht sehen. Er gibt Raum, wo andere Grenzen ziehen.

Klaus Eberl hat das einmal so beschrieben: „Inklusion ist kein Sonderfall, sondern Ausdruck der Normalität menschlichen Lebens. Wir sind alle begrenzt, und gerade in der Begrenzung erfahren wir Gemeinschaft.“

Das ist eine tiefe theologische Einsicht: Nicht Stärke ist das Band der Kirche, sondern **Verletzlichkeit in Gemeinschaft**. Nicht Perfektion ist das Ziel, sondern Teilhabe – weil alle von derselben Liebe getragen sind.

Sein Blick ging weit über Deutschland hinaus. In der **Initiative Pskow** hat er zusammen mit vielen Weggefährten etwas geschaffen, das wie ein Gleichnis wirkt:

Ein Haus für Kinder und Erwachsene mit Behinderung, mitten in einer russischen Stadt, als Zeichen der Versöhnung nach Krieg und Trennung. Eberl nannte das „Versöhnung durch soziale Arbeit“. Das war keine Floskel. Es war gelebtes Evangelium.

Er hat gezeigt: Wo Menschen sich gegenseitig helfen, wo Menschen mit und ohne Behinderung zusammenleben und arbeiten, da wächst Frieden. Da wird Gottes Liebe sichtbar – jenseits von Nation, Ideologie oder Macht. Sein Glaube war nie abgehoben, nie abstrakt. Er war zutiefst **inkarnatorisch** – geprägt von der Überzeugung, dass Gott Mensch geworden ist, um in aller Zerbrechlichkeit unter uns zu wohnen.

Er sagte einmal: „Behinderung drückt nichts anderes aus als die Normalität eines begrenzten Lebens. Und genau in dieser Begrenzung begegnet uns Gott.“ In dieser Perspektive wird deutlich: Inklusion ist kein humanitäres Programm, sondern Theologie pur. Es ist das Evangelium in Bewegung.

Klaus Eberl verstand Kirche als einen Leib – wie Paulus es beschreibt: „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle mit; und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle mit“ (1 Kor 12,26). Für ihn war das keine Metapher, sondern Auftrag. Eine Kirche, die Menschen mit Behinderung nur „mitlaufen“ lässt, hat den Kern des Evangeliums noch nicht begriffen.

Eine Gesellschaft, die Menschen mit anderer Hautfarbe, anderer Herkunft oder Sprache als „Problem im Stadtbild“ bezeichnet, widerspricht der Logik des Evangeliums. Denn Christus sieht keine „Stadtbilder“, sondern Gesichter. Keine Statistik, sondern Menschen.

Eberl hat oft betont: „Noch ist Inklusion nicht die Regel.“ Das klang nüchtern – aber wer ihn kannte, wusste: Es war kein Pessimismus. Es war ein Weckruf. Denn in seiner Hoffnung schwang immer der Glaube mit: Dass Gottes Reich bereits angefangen hat – dort, wo Menschen Grenzen überwinden. In seiner Arbeit mit Schulen, Kindertagesstätten und Bildungseinrichtungen wollte er diese Haltung in jungen Menschen wecken: Dass Glaube und Bildung zusammengehören, wenn sie beides wollen – Freiheit und Verantwortung. „Bildung“, sagte er, „ist immer Beziehung. Und Beziehung gelingt nur, wenn wir einander sehen.“

Klaus Eberl war ein Mann der Kirche – und zugleich ein Mann der Menschen. Er konnte Strukturen denken, aber er wollte Herzen bewegen. Er konnte beschließen, aber er wollte berühren. Und er hat das getan – in Jülich, in Düsseldorf, in Pskow, in Synoden, in Gesprächen, in Gottesdiensten. Wenn wir heute auf ihn schauen, dann dürfen wir sagen: Er hat in einer Welt, die oft nach Effizienz fragt, vom Evangelium her gefragt: „Wer fehlt?“ Das war seine zentrale Frage. Wer fehlt im Gespräch, im Kreis, in der Schule, in der Gemeinde, am Tisch? Und genau das ist Jesu Frage an uns.

Liebe Gemeinde,
die gute Nachricht Jesu Christi, so wie Klaus Eberl sie verstand, lautet:

Gott hat sich für alle Menschen geöffnet.

Das Reich Gottes kennt keine Zugangsbeschränkung.

Es ist kein Club, keine Auswahlrunde, kein System für die Starken.
Es ist die offene Gemeinschaft derer, die leben wollen in Liebe, in Achtung und in gegenseitiger Hilfe.

Wenn wir in seinem Geist weitergehen, dann bedeutet das:

Wir achten auf die, die fehlen.

Wir sprechen mit denen, die überhört werden.

Wir schaffen Räume, in denen Menschen mit und ohne Behinderung, mit und ohne deutschen Pass, mit und ohne perfekten Lebenslauf dazugehören dürfen.

Und wir tun es nicht, weil es modern ist, sondern weil es **Evangelium** ist.

Klaus Eberl hat einmal gesagt – und es könnte als Vermächtnis stehen: „Inklusion ist nicht die Kür, sondern der Ernstfall des Evangeliums.“ Das bleibt. Und es verpflichtet uns, weiterzumachen – mit Herz, mit Glauben, mit Mut. Gott segne sein Andenken. Und Gott schenke uns die Kraft, die Inklusion, von der er sprach, zu leben – in der Schule, in der Kirche, in unseren Städten, in unseren Herzen.

Unser mitfühlendes Herz ist ganz bei seiner Frau Irmgard und seiner Familie.

Pfarrer Robin Banerjee für die Ev. Kirchengemeinde Schwanenberg



Parkstraße 23
52525 Heinsberg
Telefon: 0 24 52 . 96 70 0
Fax: 0 24 52 . 96 70 29
E-Mail: rurtal-schule@kreis-heinsberg.de
www.rurtal-schule.de



Trauer um Klaus Eberl

Mit großer Bestürzung haben wir vom Tod von Klaus Eberl, Oberkirchenrat Pfarrer i. R., erfahren. Der Gründer des Heilpädagogischen Zentrums Pskow/Russland verstarb am 21. Oktober 2025 allzu früh im Alter von 69 Jahren. Die Rurtal-Schule Heinsberg-Oberbruch hat ihren Partner und guten Freund verloren.

Als Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Wassenberg hatte Klaus Eberl 1991 die Rurtal-Schule wegen ihrer fachlichen Kompetenz für das Versöhnungsprojekt Heilpädagogisches Zentrum für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung mit ins Boot geholt. Er war uns über Jahrzehnte ein verlässlicher Partner, Wegbegleiter und Impulsgeber. Sein Wirken verband seinen unerschütterlichen Glauben an das christliche Menschenbild mit der praktischen Unterstützung für Menschen mit Behinderung.

Klaus Eberl war ein glühender Vertreter von gelebter Inklusion und ermutigte die Rurtal-Schule als klassische Förderschule darin, ihre pädagogische Kompetenz „inklusiv“ in das internationale Projekt einzubringen. Mit seiner klaren Ansprache und seiner Beharrlichkeit schuf er den Rahmen, in dem unsere Schule über 34 Jahre hinweg fachlich und menschlich wirksam in einer segenreichen Schulpartnerschaft mit dem HPZ Pskow zusammenarbeiten konnte.

Besonders am Herzen lag ihm das deutsch-russische Musikprojekt „Rur-Rock – Wir zusammen“. Hier sah er seine Grundidee des menschlichen Zusammenlebens verwirklicht: Jugendliche mit und ohne Behinderungen aus beiden Ländern musizieren mit unbändiger Lebensfreude gemeinsam, überwinden Grenzen und schaffen Vertrauen für zehntausende Menschen hüben wie drüben. Die Begeisterung und Herzenswärme, mit denen er dieses Projekt begleitete, waren immer spürbar. Die zahlreichen nationalen und internationalen Auszeichnungen für „Rur-Rock – Wir zusammen“ bestätigten seine Überzeugung, dass Inklusion und Versöhnung durch gemeinsames Handeln und Erleben greifbar und lebendig werden können.

Klaus Eberl war für uns kein Repräsentant der Kirche „von außen“, sondern ein Partner auf Augenhöhe, der unsere Arbeit ernst nahm und förderte.

Er hat dazu beigetragen, dass die Rurtal-Schule weit über ihre Grenzen hinauswirken konnte – als Brücke der Verständigung und Inklusion.

Sein Tod ist ein großer Verlust, doch sein Wirken bleibt sichtbar in den Begegnungen, Projekten und Freundschaften, die durch ihn möglich wurden und weitergelebt werden sollen – erst recht in diesen Zeiten, die oft mehr Abgrenzung als überwindende Versöhnung nahelegen scheinen.

Wir danken Klaus Eberl für seine Treue, Klarheit und Menschlichkeit. Die Rurtal-Schule wird sein Andenken auch in der weiteren Arbeit mit dem Heilpädagogischen Zentrum Pskow bewahren. Darüber hinaus bleiben viele persönliche Erinnerungen von Schülerinnen und Schülern wie Kolleginnen und Kollegen an Klaus Eberl, der neben seiner Begeisterungsfähigkeit und Überzeugungskraft auch als wohlmeinender Berater und immer als warmherziger Menschenfreund seine Spuren hinterlässt.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Ehefrau, seinen beiden Kindern, seinem Enkelsohn und seinen Angehörigen.

Heinsberg-Oberbruch, im November 2025

Bernd Schleberger
Schulleiter i. R.
Initiator der Schulpartnerschaft
und Wegbegleiter

Markus Steinhauer
Schulleiter



**Gedanken zum Tod von Klaus Eberl, Oberkirchenrat i.R.
(1955-2025)**

30. Oktober 2025

Mitten in den Herbstferien haben wir als Schule die traurige Nachricht von Klaus Eberls Tod erhalten. Die zahlreichen Nachrufe würdigen ihn in seinen sehr vielfältigen beruflichen Aufgaben und ehrenamtlichen Tätigkeiten. Seine strahlende Persönlichkeit kommt in diesen Worten sehr gut zum Ausdruck. Staunend verweilen wir vor seinem Lebenswerk.

Durch seine frühere Tätigkeit als Pfarrer an der uns benachbarten Kreuzkirche, als Superintendent sowie als Bürger der Stadt Wassenberg und profilierte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens war Klaus Eberl eng mit unserer Schule verbunden. Er hätte sich selbst sicher als Freund der Betty-Reis-Gesamtschule bezeichnet.

Schließlich war er an ihrer Gründung beteiligt und hat ihre Namensgebung maßgeblich geprägt. Dass Familie Eberl ihre Kinder Jan und Theresa an unserer Gesamtschule anmeldete, war Ausdruck davon, wie überzeugt sie von dem Gesamtschulkonzept in Wassenberg war. Unvergessen ist der fiktive Brief an die Namensgeberin

Betty Reis, den er im Oktober 1991 vortrug. Schon damals erkannte er Betty als „Brücke zur Vergangenheit“ und als „Furt in die Zukunft“. Genau in seinem Sinn schreiben wir jeden Tag Bettys Geschichte als Geschichte für Gegenwart und Zukunft. Wir wollen junge Menschen befähigen, auf der Grundlage unserer Werte Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen. Klaus Eberl hat dies mit vorbereitet.

Die Verbindung zu unserer Schule ist gut einzuordnen in sein Engagement für die Erinnerungskultur in der Stadt Wassenberg. Wir werden dies an unserer Schule nicht vergessen, sondern ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Foto: Oberkirchenrat i. R. Klaus Eberl – EKiR/Rainer Pauschert

Quelle: Gedanken zum Tod von Klaus Eberl, Oberkirchenrat i.R. (1955-2025) - Betty Reis Gesamtschule

EKD würdigt verstorbenen Vizepräsidenten Eberl

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) trauert um Oberkirchenrat i.R. Klaus Eberl, der am 21. Oktober im Alter von 69 Jahren verstorben ist. Synode und Rat der EKD sprechen der Familie ihr tiefes Mitgefühl aus.

„Mit Klaus Eberl verlieren wir eine theologisch profilierte, menschenzugewandte und feinsinnige, der evangelischen Kirche tief verbundene Persönlichkeit“, erklärte die Präsidentin der EKD-Synode, Anna-Nicole Heinrich. „Er war ein Brückenbauer in der Vielfalt des Protestantismus und hat die Arbeit der Synode über viele Jahre maßgeblich mitgestaltet.“

Eberl war von 1997 bis 2018 Mitglied der EKD-Synode und von 2005 bis 2018 deren Vizepräsident. Im Präsidium und in verschiedenen Ausschüssen – unter anderem für Diakonie, Bildung und Jugend – engagierte er sich für eine Kirche, die gesellschaftliche Verantwortung übernimmt und verständlich kommuniziert.

Als Gemeindepfarrer, Superintendent und Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche im Rheinland setzte er sich besonders für eine inklusive Kirche ein, die Vielfalt als Reichtum begreift. Sein Einsatz für Menschen mit Behinderung prägte sein theologisches Wirken ebenso wie sein Bemühen um eine Sprache des Glaubens, die Herz und Verstand erreicht.

Die EKD ist Klaus Eberl in großer Dankbarkeit verbunden. Sein Wirken bleibt unvergessen.

Hannover, 22. Oktober 2025

Pressestelle der EKD

Quelle: EKD würdigt verstorbenen Vizepräsidenten Eberl – EKD

*Zusammen mit der Kirchengemeinde Wassenberg
und seiner Familie trauern wir um
Oberkirchenrat Pfarrer i.R. Klaus Eberl
18.12.1955 †21.10.2025

Klaus Eberl war seit 1984 Pfarrer in Wassenberg und von 1994 bis 2007 nebenamtlicher Superintendent des Kirchenkreises Jülich, den er in herausragender Weise prägte. Seine theologische Tiefe ging von der Rechtfertigung eines jeden Menschen durch die Liebe und Gnade Gottes aus. In jedem Menschen sah er ein besonderes Geschöpf Gottes, mit Würde ausgestattet.

Sein Wirken galt der Versöhnung, besonders im christlich-jüdischen Dialog, im Erinnern an die Verbrechen des Holocausts und in seinem Lebenswerk, dem Heilpädagogischen Zentrum in Pskow – einer „Insel der Hoffnung“ für Menschen mit Behinderung. Für diese Arbeit wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt. Er sehnte sich danach, dass der Versöhnungsgedanke des Heilpädagogischen Zentrums weiterlebt und als Vorbild für eine Versöhnungsinitiative nach dem Krieg in der Ukraine dienen kann.

Klaus Eberl hat die Menschen in unserer Region intensiv begleitet und auch den Strukturwandel durch den Wegfall des Braunkohletagebaus zu einer nachhaltigen Transformation moderiert und forciert.

Seine Liebe zu den Menschen zeigte sich in seinem Engagement für Menschen auf der Flucht, seinem Einsatz in der Bildungsarbeit und für die Bewahrung der Schöpfung.

Klaus Eberl war zudem ab 1997 als Mitglied der EKD-Synode und von 2005 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 2018 deren Vizepräsident. Seine Familie war ihm Quelle von Kraft und Freude.

In großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied und sind mit unseren Gebeten bei seiner Familie. Mit seinem Vertrauen auf ein ewiges Leben übergeben wir Klaus Eberl der Liebe und Gnade Gottes.

Jens Sannig, Superintendent des Kirchenkreises Jülich
Der Kreissynodalvorstand des Kirchenkreises Jülich
Karin Heucher, Presbyteriumsvorsitzende der Evangelischen
Gemeinde zu Düren
Pfarrerinnen Simone Stolte-Lehnert

Pressemitteilung

Rheinische Kirche trauert um Oberkirchenrat i. R. Klaus Eberl

Präses Dr. Thorsten Latzel würdigt ehemaligen Leiter der Abteilung Erziehung und Bildung im Landeskirchenamt


Düsseldorf. Die Evangelische Kirche im Rheinland trauert um Oberkirchenrat i. R. Klaus Eberl. Der ehemalige Leiter der Abteilung Erziehung und Bildung im Landeskirchenamt verstarb am 21. Oktober 2025 im Alter von 69 Jahren. „Hohe theologische Kompetenz, herausragendes soziales Engagement, feiner Humor und tiefe Menschlichkeit zeichneten Klaus Eberl aus“, betont Präses Dr. Thorsten Latzel. **Mit großer Kraft habe sich Eberl dafür eingesetzt, dass Kinder in Kirche wie Gesellschaft gut aufwachsen können. Inklusion, religiöse Bildung in Kindertagesstätten und Schulen und eine hohe Qualität der Bildungsarbeit seien ihm besondere Anliegen gewesen.**

„Mit seiner klugen, ausgleichenden Art zu leiten und zu handeln hat er unsere evangelische Kirche nachhaltig geprägt – in seiner Heimatgemeinde Wassenberg, im Kirchenkreis Jülich, in der Evangelischen Kirche im Rheinland und in der Evangelischen Kirche in Deutschland“, so der rheinische Präses weiter. Klaus Eberl, 1955 in Bottrop geboren, studierte Theologie in Bonn und Wuppertal. Nach dem Vikariat wurde er 1984 Pfarrer in der Kirchengemeinde Wassenberg im Kirchenkreis Jülich. Ab 1994 war er dort auch Superintendent. 2007 wählte die Landessynode der rheinischen Kirche den Theologen als Oberkirchenrat in die Kirchenleitung. Bis zu seinem Ruhestand leitete er die Abteilung Erziehung und Bildung im Landeskirchenamt und setzte mit seinem Einsatz für Bildungsgerechtigkeit und sozialetische Verantwortung Zeichen. In der Evangelischen Kirche in Deutschland war er lange Zeit ehrenamtlich tätig; seit 1997 als Mitglied der EKD-Synode und von 2005 bis 2018 als deren Vizepräses.

Offener Umgang mit schwerer Krankheit

Oberkirchenrat Klaus Eberl trat 2018 aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand. Über den Umgang mit seiner fortschreitenden Parkinson-Erkrankung sprach er offen. Er sei auch in Krankheit ein sehr glücklicher Mensch, weil er sich aufgehoben fühle – durch Gott, aber auch durch seine Familie, erzählte er einmal in einem Radiobeitrag. Auch wenn die Angst immer mitschwänge, vertraue er auf den Regenbogen als Zeichen der Treue Gottes: „Auch an der letzten Grenze wird mich die Hoffnung nicht verlassen.“ In Rundfunkandachten und -beiträgen, bei Bibelarbeiten in einfacher Sprache auf dem Kirchentag und in Büchern hat Klaus Eberl weit über die Evangelische Kirche im Rheinland hinaus Menschen erreicht und berührt.

Mitbegründer der Initiative Pskow

Klaus Eberl hat sich zeitlebens für Menschen mit Behinderungen eingesetzt. Anfang der 1990er-Jahre wurde er als junger Pfarrer in Wassenberg zum Mitbegründer der [Initiative Pskow](#) . Das damals aufgebaute Heilpädagogische Zentrum in der russischen Stadt ist heute eine Tageseinrichtung für mehr als 620 geistig und schwer mehrfachbehinderte Kinder und Jugendliche mit Ausstrahlung auf mittlerweile zahlreiche weitere Behinderteneinrichtungen über Pskow hinaus. Eberls Engagement für die Initiative war unermüdlich. Seit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine war es ihm ein besonderes Anliegen, dass die humanitäre Arbeit dort weitergehen kann.

 Cornelia Breuer-Iff und Christina Schramm

 EKIR/Rainer Pauschert

Nr. 81/2025

 22.10.2025

 3133 Zeichen

Nachruf

Wir trauern um unseren Vereinsmitbegründer und ehemaligen 2. Vorstandsvorsitzenden

Klaus Eberl

der am 21. Oktober 2025 verstorben ist.

Viele Menschen treten in unser Leben; einige bleiben für immer, denn sie hinterlassen Spuren in unseren Herzen.

Du, lieber Klaus Eberl, warst ein solcher Mensch. Du hast in Deinem Leben Vieles bewegt und auch in Bewegung gehalten. Die Mitbegründung des Christlichen Kindergartenvereins Wassenberg e.V. war nur einer der Meilensteine in Deinem Leben. Du warst ein Menschenfreund, eine hoffnungsverbreitende und lebensbejahende Persönlichkeit, ein Vorbild mit klarer Haltung und eine zuverlässige Stütze für alle Menschen in Deinem Umfeld. Mit Deiner zugewandten, einfühlsamen und ruhigen Art warst du unermüdlich in Deiner Schaffenskraft und hast Dich engagiert für den Kindergartenverein und alle dazugehörigen großen und kleinen Menschen eingesetzt. Du hattest stets ein offenes Ohr und ein offenes Herz für alle Belange des Vereins und hast kreative Lösungswege aufgetan und begleitet. Auch Deine gesundheitlichen Einschränkungen haben Dich nicht davon abbringen lassen, voller Mut und Zuversicht auch unbequeme Wege zu gehen, um Deine Ziele zu erreichen und voller Gottvertrauen Hoffnung auf gutes Gelingen zu verbreiten.

Mit Dir haben wir nicht nur einen wertvollen Wegbegleiter verloren, der uns mit seiner Kraft, Kompetenz und Liebe zu den Menschen und zum Leben tief beeindruckt, geprägt und berührt hat und dessen Wirken uns unvergessen weiterleiten wird, sondern vor allem einen Menschen mit großem Herzen und ungewöhnlichem Vorbildcharakter.

Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt seiner Ehefrau Irmgard, seinen Kindern Jan und Theresa, seinem Enkel Jacob und allen Angehörigen.

Der Vorstand und die Mitarbeitenden des Christlichen Kindergartenvereins Wassenberg e. V.



Christlicher Kindergartenverein Wassenberg e.V.



Christlicher Kindergartenverein Wassenberg e.V.





Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben -
sie sollen ruhen von ihrer Mühsal;
denn ihre Werke folgen ihnen nach.
(Offb. 14,13)

Nachruf

Wir nehmen Abschied von

Klaus Eberl
Oberkirchenrat i.R.

*18. Dezember 1955 +21. Oktober 2025

Von 2008 bis 2024 war Oberkirchenrat i.R. Klaus Eberl Mitglied des Kuratoriums der Evangelischen Stiftung Hephata und viele Jahre im Beirat des Hephata-Magazins aktiv. Mit großem Engagement und theologischer Tiefe setzte er sich für Inklusion und das Miteinander von Kirche, Diakonie und Gesellschaft ein.

Neben beruflichen Stationen als Pfarrer in Wassenberg, Superintendent des Kirchenkreises Jülich und Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland blieb er Hephata stets eng verbunden.

Sein Herz schlug für Menschen mit Beeinträchtigungen und für Frieden und Verständigung – dafür sind wir sehr dankbar.

Seiner Familie gilt unser aufrichtiges Mitgefühl.
Möge Gott alle Wunden heilen und neues Leben schenken.

Gerhard von Kulmiz
(Kuratoriumsvorsitzender)

Dr. Harald Ulland und Verena Hölken
(Vorstand)



Über 165 Jahre
an der Seite von
Menschen

Nachruf auf Pfarrer Oberkirchenrat i.R. Klaus Eberl

30.10.2025 08:52

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben... sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ (Offb. 14,13)

In tiefer Verbundenheit und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von
Pfarrer Oberkirchenrat i.R. Klaus Eberl, der im Alter von 69 Jahren verstorben ist.

Klaus Eberl hat sich über Jahrzehnte hinweg mit großem Herzen und klarem Verstand für Menschen mit Beeinträchtigungen eingesetzt. Besonders verbunden war er der Evangelischen Stiftung Hephata: Von 2008 bis 2024 gehörte er dem Kuratorium an und prägte über viele Jahre hinweg auch den Beirat des Hephata-Magazins, dessen Arbeit er seit der ersten Ausgabe im Jahr 2002 engagiert begleitete. Sein theologischer Blick auf Inklusion, seine Menschlichkeit und sein wacher Geist bereicherten das Miteinander von Kirche, Diakonie und Gesellschaft.

Ein Herzensanliegen war ihm auch das Heilpädagogische Zentrum Pskow in Russland. Mit großem Engagement trug er dazu bei, dass dort ein Ort entstand, an dem Kinder und Jugendliche mit geistiger und mehrfacher Behinderung leben, lernen und gefördert werden können. Damit hat er im wahrsten Sinne des Wortes Grenzen überwunden – geografisch, gesellschaftlich und menschlich.

In einem seiner Geistlichen Worte im Hephata-Magazin schrieb er:
„Ich mag keine Grenzen. (...) Grenzen können und manche müssen überwunden werden.“
Dieses Leitmotiv prägte sein Wirken – für Verständigung, Teilhabe und Menschlichkeit.

Neben seinem Einsatz für Hephata und viele diakonische Initiativen prägte Klaus Eberl über Jahrzehnte auch das kirchliche Leben: Seit 1984 war er Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Wassenberg, später Superintendent des Kirchenkreises Jülich und ab 2001 Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Trotz all seiner großen Ämter und Aufgaben nahm Klaus Eberl sich immer Zeit für jeden einzelnen Menschen, seine Bedarfe, Wünsche und Sorgen. Er war ein leidenschaftlicher Theologe, ein engagierter Gestalter kirchlichen Lebens und ein Mensch mit großem Herzen.

Pfarrer Dr. Harald Ulland, Hephata-Vorstand:

„Klaus Eberl bleibt uns in bester Erinnerung als engagierter, charismatischer und liebenswürdiger Mensch, der sich trotz seiner schweren Krankheiten bis zuletzt für Menschen mit Beeinträchtigung, für Frieden und Völkerverständigung eingesetzt hat. Wir werden uns gern und voller Hochachtung an ihn erinnern. Die Evangelische Stiftung Hephata ist Klaus Eberl zu bleibendem Dank verpflichtet.“

Oberkirchenrätin Henrike Tetz, Mitglied des Hephata-Kuratoriums:

„Der unerwartete Tod von Klaus Eberl macht uns sehr traurig. Wir werden ihn sehr vermissen. In Gedanken bei seiner Familie und inmitten der Traurigkeit wissen wir Klaus Eberl bei Gott geborgen.“





epd-bild/Norbert Neetz

Klaus Eberl war seit 1997 Mitglied der EKD-Synode und ab 2005 deren Vizepräsident. 2018 musste er sich aus gesundheitlichen Gründen komplett aus der Arbeit im Kirchenparlament zurückziehen. Am 21. Oktober 2025 ist er verstorben. (Archivbild)

OBERKIRCHENRAT I. R. GESTORBEN

Trauer um Klaus Eberl

Der ehemalige Leiter der Abteilung Erziehung und Bildung im Landeskirchenamt verstarb am 21. Oktober 2025 im Alter von 69 Jahren. "Hohe theologische Kompetenz, herausragendes soziales Engagement, feiner Humor und tiefe Menschlichkeit zeichneten Klaus Eberl aus", betont Präses Dr. Thorsten Latzel. Mit großer Kraft habe sich Eberl dafür eingesetzt, dass Kinder in Kirche wie Gesellschaft gut aufwachsen können. Inklusion, religiöse Bildung in Kindertagesstätten und Schulen und eine hohe Qualität der Bildungsarbeit seien ihm besondere Anliegen gewesen.

"Mit seiner klugen, ausgleichenden Art zu leiten und zu handeln hat er unsere evangelische Kirche nachhaltig geprägt – in seiner Heimatgemeinde Wassenberg, im Kirchenkreis Jülich, in der Evangelischen Kirche im Rheinland und in der Evangelischen Kirche in

Deutschland", so der rheinische Präses weiter.

Klaus Eberl, 1955 in Bottrop geboren, studierte Theologie in Bonn und Wuppertal. Nach dem Vikariat wurde er 1984 Pfarrer in der Kirchengemeinde Wassenberg im Kirchenkreis Jülich. Ab 1994 war er dort auch Superintendent.

2007 wählte die Landessynode der rheinischen Kirche den Theologen als Oberkirchenrat in die Kirchenleitung. Bis zu seinem Ruhestand leitete er die Abteilung Erziehung und Bildung im Landeskirchenamt und setzte mit seinem Einsatz für Bildungsgerechtigkeit und sozialetische Verantwortung Zeichen. In der Evangelischen Kirche in Deutschland war er lange Zeit ehrenamtlich tätig: seit 1997 als Mitglied der EKD-Synode und von 2005 bis 2018 als deren Vizepräses.

Offener Umgang mit schwerer Krankheit

Oberkirchenrat Klaus Eberl trat 2018 aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand. Über den Umgang mit seiner fortschreitenden Parkinson-Erkrankung sprach er offen. Er sei auch in Krankheit ein sehr glücklicher Mensch, weil er sich aufgehoben fühle – durch Gott, aber auch durch seine Familie, erzählte er einmal in einem Radiobeitrag.

Auch wenn die Angst immer mitschwänge, vertraue er auf den Regenbogen als Zeichen der Treue Gottes: "Auch an der letzten Grenze wird mich die Hoffnung nicht verlassen." In Rundfunkandachten und -beiträgen, bei Bibelarbeiten in einfacher Sprache auf dem Kirchentag und in Büchern hat Klaus Eberl weit über die Evangelische Kirche im Rheinland hinaus Menschen erreicht und berührt.

Mitbegründer der Initiative Pskow

Klaus Eberl hat sich zeitlebens für Menschen mit Behinderungen eingesetzt. Anfang der 1990er-Jahre wurde er als junger Pfarrer in Wassenberg zum Mitbegründer der Initiative Pskow. Das damals aufgebaute Heilpädagogische Zentrum in der russischen Stadt ist heute eine Tageseinrichtung für mehr als 50 geistig und schwer mehrfachbehinderte Kinder und Jugendliche mit Ausstrahlung auf mittlerweile zahlreiche weitere Behinderteneinrichtungen über Pskow hinaus.



Eberls Engagement für die Initiative war unermüdlich. Seit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine war es ihm ein besonderes Anliegen, dass die humanitäre Arbeit dort weitergehen kann.

Die "Initiative Pskow in der Evangelischen Kirche im Rheinland e. V.", deren Vorsitzender Klaus Eberl war, setzt sich für deutsch-russische Versöhnungsarbeit ein, indem sie Projekte in der russischen Stadt in den Bereichen Behindertenarbeit, Soziales, Bildung, Handwerk, Kultur und Kirche unterstützt und ermöglicht. Zu den wichtigsten Projekten gehören das Heilpädagogische Zentrum und eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen sowie ein Frühförderzentrum.

Quelle: Trauer um Klaus Eberl | [evangelisch.de](https://www.evangelisch.de)

Die Stiftung Sozialer Protestantismus trauert um ihren Vorstandsvorsitzenden OKR i.R. Klaus Eberl.

Seinem Jahrzehnte währenden, hohen Engagement verdankt die Stiftung wesentlich ihr aktuelles sozialetisches Profil.

Für Klaus Eberl war die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung seit seinem Theologiestudium in Bonn und Wuppertal ein zentrales theologisches Anliegen. Dementsprechend hat er sich als Pfarrer in der Gemeinde Wassenberg, als Superintendent des Kirchenkreises Jülich und später als für die Bildungsarbeit verantwortlicher Oberkirchenrat der EKIR für diesen Auftrag in besonderer Weise engagiert.

Die Überzeugung, die gesellschaftsverändernde Kraft des Glaubens produktiv in das öffentliche Leben einzubringen und gerade auch auf diese Weise das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen, zieht sich wie ein roter Faden durch das Wirken von Klaus Eberl. Sein Engagement brachte ihn früh in Kontakt mit der Arbeit der „Evangelischen Sozialakademie Schloss Friedewald“, von der er zahlreiche Anregungen erhielt. Er selbst sorgte mehr als zwei Jahrzehnte dafür, dass der Pfarrkonvent des Kirchenkreises Jülich sich einmal im Jahr zu einer intensiven theologisch-sozialetischen wie geistlichen Orientierung in Friedewald traf und sich dort über die Grundlagen der eigenen Arbeit vergewissern konnte.

Der kontinuierliche Kontakt riss auch nach dem Ende der Unterstützung der Sozialakademie seitens EKD nicht ab. Klaus Eberl gehörte zu denen, die weiterhin Tagungen in Friedewald durchführten und entsprechende Angebote vermittelten. Zugleich stellte er im Rahmen des Vereins der Ev. Sozialakademie mit anderen die Weichen für eine weitergehende sozialetische Verantwortung in der Tradition von Friedewald, auch nach der Aufgabe des dortigen regelmäßigen Tagungsbetriebs. Von Beginn an engagierte er sich in der

2004 neu gegründeten „Stiftung Sozialer Protestantismus“ und übernahm im Jahr 2015 in der Nachfolge von Alt-Bischof Horst Hirschler den Vorstandsvorsitz. Seither hat er organisatorisch und geistlich den Weg der Stiftung zur weiteren Profilierung der Arbeit des Sozialen Protestantismus wesentlich geprägt, ungeachtet seiner schweren Erkrankung.

Inhaltlich lässt sich Klaus Eberls sozialetische Position in dem unermüdlichen Einsatz für eine inklusive Kirche zusammenfassen. Der Begriff der Inklusion verbindet seine zentralen bildungs- und gesellschaftspolitischen Intentionen: Es ging ihm immer darum, die Teilhabe aller Menschen zu ermöglichen und sie exemplarisch in die Gemeinde Jesu Christi als Gemeinschaft des Gebens und Nehmens einzubeziehen. Niemand darf ausgeschlossen und zurückgelassen werden, weder in der Schule noch in der Gesellschaft – und erst recht nicht in der Kirche. Klaus Eberl engagierte sich für eine Kirche, in der Inklusion zur Selbstverständlichkeit wird, die Vielfalt als Reichtum zu würdigen versteht und die diese Impulse überzeugend in die Gesellschaft hinein vermittelt.

Gemeinsam mit seiner Familie nehmen wir Abschied von einem wichtigen Wegbegleiter, Freund und engagierten Christen. Sein Engagement werden wir in Ehren halten und fortsetzen, so lange es möglich ist.

Für das Kuratorium der
Stiftung Sozialer Protestantismus

Prof. Dr. Traugott Jähnichen

Für den Vorstand

Ulrich Schneider / Jens Sannig

Trauer um Klaus Eberl

Der Pfarrer, der die Herzen erreichte

Wassenberg · Im Alter von 69 Jahren ist Oberkirchenrat a.D. Klaus Eberl gestorben. Nicht nur die Evangelische Kirchengemeinde Wassenberg trauert um einen außergewöhnlichen Menschen – auch im russischen Pskow löst die Nachricht große Betroffenheit aus.



Klaus Eberl besuchte im Jahr 2018 die Erkelenzer RP-Redaktion.

Mit Betroffenheit und Trauer haben die vielen Weggefährten und Freunde auf die Nachricht vom Tod von Oberkirchenrat a.D. Klaus Eberl reagiert. Eberl prägte seit 1984 als Pfarrer 23 Jahre lang die Evangelische Kirchengemeinde Wassenberg und leitete zudem ab 1994 den Evangelischen Kirchenkreis Jülich als Superintendent. Im Jahr 2007 wurde der zweifache Vater zum Oberkirchenrat und Leiter der Abteilung „Erziehung und Bildung“ im Landeskirchenamt Düsseldorf gewählt, die unter anderem die Verantwortung für zehn landeskirchliche Schulen mit insgesamt rund 8000 Schülerinnen und Schülern trug sowie für die Rahmenbedingungen der Arbeit der evangelischen Kindertageseinrichtungen im rheinischen Kirchengebiet zwischen Emmerich und Saarbrücken. Eberl war zudem unter anderem Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und deren stellvertretender Präses. Bereits seit 2001 war er nebenamtliches theologisches Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Was das Profil des Kirchenmannes vor allem prägte, war sein Engagement für Menschen mit Behinderung. Eberl, 1955 in Bottrop geboren, erzählte 2021 in einem Rundfunkgespräch mit seinem Nachfolger als Wassenberger Pfarrer und Freund, Titus Reinmuth, wie es dazu kam: Als 18-Jähriger, der eigentlich Mathe und Naturwissenschaften studieren wollte, fand er beim Zivildienst durch den Kontakt mit behinderten Menschen zur Theologie. Es habe ihn beeindruckt, wie Menschen mit Behinderung mit ihren Grenzen umgehen und die ihnen gegebenen Möglichkeiten wertschätzen und nutzen, sagte Eberl, der sich als Pfarrer für die inklusive Betreuung in den beiden Kindertagesstätten in Wassenberg und Myhl des von ihm mitgegründeten Christlichen Kindergartenvereins einsetzte. Von der Begegnung mit behinderten Menschen habe er für sein eigenes Handicap lernen können, erzählte Eberl, der aufgrund seiner Parkinsonerkrankung, die er öffentlich machte, etwas früher in den Ruhestand ging, aber sein ehrenamtliches Engagement nicht ruhen ließ. So leitete er weiter (in Vertretung) Gottesdienste, gestaltete Andachten für Menschen mit Demenz, blieb Kurator der Mönchengladbacher Hephata-Stiftung und Vorsitzender der Stiftung Sozialer Protestantismus.

Sein besonderes Herzenswerk jedoch war die Gründung der Initiative Pskow (IP) in der Evangelischen Kirche im Rheinland, deren Vorsitzender Eberl bis zuletzt, trotz zunehmender gesundheitlicher

Einschränkungen, blieb. In vielen Artikeln ist die aus der Evangelischen Kirchengemeinde Wassenberg hervorgegangene deutsch-russische Partnerschaftsinitiative für behinderte und benachteiligte Menschen in der westrussischen Stadt beschrieben. Die von der Wassenberger Kirchengemeinde aufgebaute Förderschule Heilpädagogisches Zentrum (HPZ) feierte vor zwei Jahren 30-jähriges Bestehen. Sie war der erste Baustein für weitere Einrichtungen in Pskow, in denen mit Unterstützung der deutschen Partner vor allem Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit geistiger und mehrfacher Behinderung Schritt für Schritt eine auf soziale Teilhabe und Sichtbarkeit ausgerichtete Begleitung und Förderung erfuhren, wie sie bis dahin in Russland völlig unbekannt war.

1991 hatte Eberl auf der Russland-Reise einer Kirchendelegation in Pskow als Gast einer Familie mit einem behinderten Kind deren Nöte hautnah erleben können. Er suchte und fand Mitstreiter unter anderem in der Rurtal-Schule Oberbruch, knüpfte ein Netzwerk der Helfenden und fand das Vertrauen der Stadt- und Bezirksspitze. Eine große Behindertenwerkstatt, Kindergarten- und Frühfördereinrichtungen sowie Wohngruppen folgten dem HPZ. Pskow machte dadurch russlandweit von sich Reden. Auch die schwierige Situation mit Beginn des Ukrainekrieges ließ die Projekte nicht sterben. Anschaulich berichtete Eberl, wie man über Umwege die Kontakte zu den Partnereinrichtungen hielt, sich etwa in der auch für Russen ohne Visum erreichbaren Türkei zu Konferenzen und Fortbildungen traf.

Auch die Evangelische Kirche im Rheinland reagierte auf den Tod Klaus Eberls. „Hohe theologische Kompetenz, herausragendes soziales Engagement, feiner Humor und tiefe Menschlichkeit zeichneten ihn aus“, so Präses Thorsten Latzel. Er führte weiter aus: „Mit seiner klugen, ausgleichenden Art zu leiten und zu handeln, hat er unsere evangelische Kirche nachhaltig geprägt – in seiner Heimatgemeinde Wassenberg, im Kirchenkreis Jülich, in der Evangelischen Kirche im Rheinland und in der Evangelischen Kirche in Deutschland.“

Von Angelika Hahn

Quelle: Wassenberg: Trauer um Klaus Eberl



„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Röm 8, 38f)

Die Evangelische Kirche in Deutschland trauert um

Oberkirchenrat i. R. Klaus Eberl

* 18. Dezember 1955 † 21. Oktober 2025

Klaus Eberl war von 2005 bis 2018 Vizepräsident der Synode der EKD. Er war ein Brückenbauer in der Vielfalt des Protestantismus und hat die Arbeit der Synode mit seiner feinsinnigen Zugewandtheit maßgeblich geprägt. Unvergessen bleibt sein Engagement für eine inklusive Kirche, die Vielfalt anerkennt und als Reichtum Gottes begreift. Sein Einsatz für Menschen mit Behinderung prägte sein theologisches Wirken ebenso wie sein Bemühen um eine kirchliche Sprache, die Herz und Verstand erreicht.

Die Evangelische Kirche in Deutschland trauert um eine theologisch profilierte und der Kirche tief verbundene Persönlichkeit. Mit großer Dankbarkeit blicken wir auf sein segensreiches Wirken zurück.

Anna-Nicole Heinrich
Präsidentin der Synode
der EKD

Bischöfin Kirsten Fehrs
Vorsitzende des Rates
der EKD

Dr. Hans Ulrich Anke
Präsident des Kirchenamtes
der EKD



*Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz,
denn stark wie der Tod ist die Liebe.*

Das Hohelied Salomos 8,6

Klaus Eberl

Oberkirchenrat i. R.

* 18. Dezember 1955 † 21. Oktober 2025

Dein Mut überwand Grenzen.
Der Glanz in deinen Augen steckte an.
Deine Liebe war unendlich.
Du fehlst.

Irmgard Eberl

Jan Eberl und Rebecca Krumbach mit Jakob

Theresa und Dirk Feller

Monika und Horst Leonhardt

Margret und Dr. Rainer Jansen

Traueranschrift: Familie Eberl c/o Markus Forg Bestattungen,
Roermonder Straße 24, 41812 Erkelenz

Der Trauergottesdienst findet am Freitag, dem 31. Oktober 2025, um 14:00 Uhr in der
Kreuzkirche Wassenberg, Bergstraße, statt. Anschließend erfolgt die Beerdigung.
Anstelle von Kränzen und Blumen bitten wir im Sinne des Verstorbenen um Spenden für
das Heilpädagogische Zentrum Pskow.
Initiative Pskow, IBAN: DE95 3506 0190 1013 4150 10, Stichwort: HPZ Pskow Klaus Eberl



„Ich bin
vergnügt, erlöst,
befreit.“



Wir stolzen Menschenkinder
sind eitel arme Sünder
und wissen gar nicht viel.
Wir spinnen Luftgespinste
und suchen viele Künste
und kommen weiter von dem Ziel.

So oft Klaus Eberl das Lied „Der Mond ist aufgegangen“ in einem Gottesdienst singen ließ, durfte der 4. Vers nicht fehlen

